

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amfliches Organ



1. Stadt Hochheim

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illustr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Hörsch, Telefon 58. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Petitzeile 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 0.95 RM. Postkontokonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 80

Samstag, den 9. Juli 1932

9. Jahrgang

Keine Reparationen mehr!

Einigung in Lausanne. Deutschland zahlt noch 2,7 Milliarden Reichsmark!

Lausanne, 9. Juli.

Die dreiwöchigen Verhandlungen über die Reparationen haben zu einer Einigung geführt. Deutschland leistet nach einem dreijährigen Moratorium eine Abschlußzahlung in Höhe von 2,7 Milliarden Mark durch Ausgabe von Schuldverschreibungen. Von politischen Forderungen wurde beiderseits Abstand genommen. Die Reparationsfrage ist damit endgültig aus der Welt geschafft.

Der Inhalt des Abkommens.

Das Abkommen von Lausanne, dessen Unterzeichnung Samstag vormittag um 10 Uhr feierlich erfolgen wird, nachdem der Inhalt Freitagabend um neun Uhr in einer Sitzung allen Delegierten bekanntgegeben und der Weltöffentlichkeit zugeleitet worden war, enthält in seiner Präambel eine politische Erklärung. Diese betont, daß es sich um eine Neuordnung der Welt handle, in der das Vertrauen zwischen den Völkern, ihre völlige Wiederherstellung und künftige Zusammenarbeit wiederhergestellt werden sei.

Einen Hinweis auf Teil 8 des Versailler Vertrags oder auf die deutsche Gleichberechtigung enthält die Erklärung nicht. Über eine gewisse Milderung der politischen Erklärung im Sinne des deutschen Standpunktes wurde bis zum letzten Augenblick noch verhandelt.

Die finanzielle Regelung

Während der ersten drei Jahre nach der Ratifizierung des Abkommens besteht ein vollständiges Zahlungsmoratorium für Deutschland. Die Abschlußzahlung Deutschlands beträgt nom. 3 Milliarden Mark. Sie wird jedoch im Hinblick auf den Ausgabebefehl der Bonds von 90 v. H. nur mit 2,7 Milliarden bewertet. Die Abschlußzahlung erfolgt in fünfjährigen Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches zu je 1 v. H. Amortisierung. Die Schuldverschreibungen, die erst nach Ablauf des dreijährigen Moratoriums ausgegeben werden dürfen, werden bei der B33, als Treuhänderin hinterlegt. Die endgültige Sperrfrist, nach der die bis dahin nicht ausgegebenen Schuldverschreibungen annulliert werden, ist jetzt auf zwölf Jahre festgesetzt. Der Ausgabebefehl von 90 v. H. gilt einheitlich für die gesamten Schuldverschreibungen. Eine Herabsetzung des Ausgabebefehls kann nur durch eine Zweidrittelmehrheit des Verwaltungsrates der B33 erfolgen. Die Schuldverschreibungen gründen sich ausschließlich auf den deutschen Kredit ohne Beteiligung des Auslandes.

Die abschließende Beratung der sechs Mächte dauerte nur eine Stunde. In der Zwischenzeit arbeiteten in den Nebenräumen die juristischen Sachverständigen der einzelnen Abordnungen den endgültigen Vortragsentwurf aus. Die Ratifizierungsklausel sieht lediglich die Ratifizierung des Abkommens durch die zwölf Konferenzmächte vor.

Der Kanzler an die Heimat.

Eine Rundfunkrede von Lausanne aus.

Lausanne, 9. Juli.

Freitagabend hielt Reichskanzler v. Papen von Lausanne aus eine Rundfunkrede über alle deutschen Sender, in der er ausführte:

Das deutsche Volk hat das Recht von dem verantwortlichen Regierungschef auf dem schnellsten Wege über das Ergebnis der Lausanner Konferenz unterrichtet zu werden. In dieser historischen Stunde ist für Parteipolitik kein Raum.

In Lausanne ging es um nicht mehr und nicht weniger als um das Schicksal des deutschen Volkes und mit ihm um die Zukunft der abendländischen Welt.

Unsere Aufgabe war die Vergangenheit zu liquidieren und das deutsche Volk von dem ungeheuren Druck zu befreien, der jede wirtschaftliche Tätigkeit lähmt, jede Aufbauarbeit stört. Es galt die Lebensgrundlagen zu schaffen für unseren Wiederaufstieg. Die Wiederherstellung des Vertrauens der Welt erforderte die restliche Beseitigung der Reparationszahlungen, darüber hinaus galt es aber auch einen Weg zu suchen, die Völker nach von den Folgen zu befreien, deren Ursachen die schweren Kassen Deutschlands waren.

Für die Wiederherstellung eines solchen Vertrauens in der weitesten Form waren wir bereit, eine allerletzte Anstrengung zu machen. Für dieses Ziel haben wir über drei Wochen lang schwer gekämpft. Wir sind hart und unerschütterlich geblieben, weil wir die große Not in Deutsch-

land kannten, weil wir von dem Bangen und Hoffen so vieler Arbeitslosen wußten, weil wir die Verantwortung für 65 Millionen Menschen und weil wir uns darüber klar waren, daß jedes Abweichen von dem gesteckten Ziel die Welt nur noch tiefer ins Unglück bringen würde.

Schwerste Krisen waren in Lausanne zu überstehen und oft schien kaum noch ein Weg möglich. Die Folgen eines Scheiterns dieser Konferenz, die völlig hoffnungslose Zerstörung des letzten Vertrauens in den gesunden Sinn der Staatsmänner waren ebenso groß und unüberlebar geworden, daß immer wieder gerissene Fäden neu geknüpft werden mußten.

Der Kanzler dankte dann der Heimat namens der deutschen Regierung für das musterghltige Verhalten des deutschen Volkes das der Delegation den Mut und die Kraft gegeben habe, unverzagt zu kämpfen. Weiter führte der Kanzler aus:

Bei Bewertung des Lausanner Ergebnisses ist eine kurze Betrachtung

der Folgen eines möglichen Scheiterns

der Konferenz notwendig. Der Bruch dieser Konferenz würde jeden wirtschaftlichen Aufschwung in Deutschland unmöglich gemacht haben. Es bestand die Gefahr einer weiteren starken Schrumpfung des deutschen Wirtschaftslebens, weiter steigende Arbeitslosigkeit mit ihren Folgen für Reich und Länder und Gemeinden und für die ungeheure Verstärkung der sozialen Spannung. Die Rückver-einigung der Reparationsfrage hätte die Abhängigkeit vom Ausland fortbestehen lassen und jegliche politische Befriedung besonders zwischen Frankreich und Deutschland unmöglich gemacht. Die sich ergebenden außen- und innenpolitischen Schwierigkeiten würden Deutschland in den Abgrund gestoßen und den Ring der Siegermächte wieder um uns geschlossen haben. Die deutsche Regierung hat deshalb unentwegt auf ein Ergebnis der Lausanner Konferenz hingearbeitet, das mit der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Deutschlands in Einklang stand und mit der Würde und Ehre eines großen Volkes zu vereinbaren war.

Der Youngplan ist gefallen!

Das Ziel der völligen Beseitigung der Reparationen ist erreicht. In keiner wie immer gearteten Form wird Deutschland vom 1. Juli 1932 an Reparationen aufzubringen haben. Der Youngplan ist gefallen.

Die Zahlung von 35 Milliarden Mark mit Jahresleistungen von rund 2 Milliarden ist beseitigt.

Unsere Verpflichtungen.

Unsere Verpflichtungen aus dem Hooverjahr bis 1. 7. 32 wurden von uns anerkannt und werden geleistet. Dazu tritt ein gewisser Beitrag für den europäischen Wiederaufbau, alles zusammen bis zu einer Gesamthöhe von 3 Milliarden Mark. Diese Verpflichtung wird nicht gezahlt in festen Jahresraten, sondern durch besondere Reichsschuldverschreibungen, die nur dann auf dem Weltmarkt aufgelegt werden dürfen, wenn das wirtschaftliche Gleichgewicht Deutschlands vollkommen wieder hergestellt ist. Vorher beginnen weder Zinsleistungen, noch Tilgung. Die Begebung dieser Reichsanleihe kann frühestens nach drei Jahren und dann nur in einer Höhe erfolgen, die der tatsächlichen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Deutschlands entspricht. Von besonderer Wichtigkeit ist, daß, soweit innerhalb einer Frist von 12 Jahren die Begebung auf den ausländischen Märkten nicht gelingt, der nicht begebene Restbetrag völlig verfällt.

Die endgültige Beseitigung der Reparationen stellt unsere Unabhängigkeit in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht vollkommen wieder her, beseitigt alle Bindungen, die bisher noch aus dem Youngplan bestanden und gibt dem Reich die volle Souveränität über Reichsbahn und Reichsbank zurück. Diese Lösung wird den deutschen Kredit neu fundieren. Wir haben zu keiner Zeit irgendeinen Zusammenhang zwischen Tributen und interalliierten Zahlungen anerkannt, und es ist deshalb selbstverständlich, daß diese Lösung nicht mit der Bereinigung der interalliierten Schuldenfrage zwischen Amerika und seinen Gläubigern etwas zu tun hat.

Eine neue Aera unter den Völkern.

Politisch bedeutet das Ergebnis der Beginn einer neuen Aera unter den Völkern. Die von der deutschen Regierung gemachte Endanstrengung hat den Sinn einen letzten Beweis unseres festen Willens zu geben, zum wirtschaftlichen Wiederaufbau der Welt beizutragen, soweit es unsere eigene Lage gestattet. Aber diese letzte Kraftanstrengung konnte nur dann einen Sinn und inneren Wert haben,

wenn die weiteren Auswirkungen der hier getroffenen Vereinbarung zu einer Klärung derjenigen politischen Fragen führt, welche die Rechte des deutschen Volkes heute noch schmälern.

Im Namen Deutschlands möchte ich schon heute erneut den Anspruch vor der ganzen Welt auf gleiche Rechte und gleiche Pflichten anmelden. Diese Fragen, insbesondere die Kriegsschuld und die Wehrfreiheit, sind zwischen den Staatsmännern eingehend erörtert worden. Wenn auch noch nicht alle Nationen zu einer Anerkennung bereit sind, so sind diese Fragen nun doch vor dem Weltforum aufgerollt.

Der neue Zeitabschnitt, der heute für das deutsche Volk beginnt, die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Freiheit wird es der deutschen Regierung ermöglichen nun auch die politische Freiheit zu erlangen. Unser Weg vor der nun erreichten wirtschaftlichen Liquidierung des Krieges muß zu dem Frieden in Ehren führen. Darin weiß ich die deutsche Regierung mit dem gesamten deutschen Volke einig.

Tributbegräbnis.

Lausanne ist nicht das geworden, was man auf deutscher Seite von ihm erwartet hatte; ein großes Aufräumen, eine Generalreinigung. Es bringt lediglich eine endgültige Regelung der Tributfrage. Deutschland zahlt nahezu drei Milliarden unter der Bezeichnung „Aufbaubeitrag“, der Abschnitt 8 des Versailler Vertrages verschwindet damit in der Versenkung. Deutschland zahlt bedingungslos, es ist unserer Abordnung nicht gelungen, die politischen Forderungen durchzudrücken, die politische Forderungen durchzudrücken. Es soll aber damit zu rechnen sein, daß die Engländer dem deutschen Standpunkt Rechnung tragen werden. Eine deutsch-englische Verständigung über diese politischen Fragen — Kriegsschuldfrage und Gleichberechtigung — würde bedeuten, daß England sich von der längst überholten Auffassung Frankreich trennt. Nach Ansicht unterrichteter Kreise wäre dies ein Erfolg, der für uns moralisch und politisch außerordentlich wertvoll sein würde. Da die Franzosen unsere politischen Bedingungen unter allen Umständen ablehnten, haben wir auch untererleits natürlich die Forderungen der Gegenseite auf Abschluß eines politischen Waffenstillstandes oder eines Konsultationspaties nicht annehmen können.

Der Lausanner Kompromißvertrag enthält also im wesentlichen nur die Regelung der Reparationsfrage, und zwar auf der Grundlage des bekannten Young-Planes. Die Tributzahlungen Deutschlands sind mit dem 1. Juli 1932, dem Ablauf des Hoover-Jahres, als erledigt anzusehen. Deutschland ist daher lediglich verpflichtet, die während dieses Jahres gestundeten Beträge zurückzuzahlen. Die Franzosen sind von ihrer Forderung von ursprünglich 7, später 4 Milliarden erheblich abgegangen. Für 3 Milliarden nominell werden die Obligationen zu einem Kurs von 90 v. H. ausgegeben, so daß die tatsächliche Summe sich auf 2,7 Milliarden Mark beläuft. Die Sachverständigen haben ausgerechnet, daß diese Summe bei Berücksichtigung der besonderen Ausgabebedingungen für die Bonds dem inneren Wert der 1,9 Milliarden entspricht, die aus dem Hooverjahr noch zu zahlen sind. An die Ausgabe der Bonds ist nämlich vorläufig überhaupt nicht zu denken, da ein Kurs von 90 Prozent nicht zu erzielen ist, solange die Younganleihe so niedrig steht. Sie wurde dieser Tage mit 64 Prozent notiert. Ein weiteres Hindernismoment für die Ausgabe ist der niedrige Zinsfuß, der 5 Prozent beträgt, gegenüber 6 Prozent der Younganleihe. Aus der ganzen Situation ergibt sich, daß die Emission der Bonds eine Verminderung des Goldwertes zur Voraussetzung hat.

Grundsätzlich sind bei der Beurteilung der finanziellen Seite von Lausanne drei Gesichtspunkte zu unterstreichen. Das ist 1. die Tatsache, daß die Ausgabe der Bonds an sehr wesentliche Sicherungen geknüpft ist, 2. daß die Zahlung nicht über das hinaus geht, was an aufgelaufenen Verpflichtungen besteht, und daß 3. damit die Reparationen am 1. Juli dieses Jahres aufgehört haben. Die Mixed-Claims und ähnliche nun einmal bestehenden Ansprüche sind hierin nicht enthalten. Nach Auffassung unterrichteter Kreise wird diese Tatsache durch die Sicherungen aufgewogen, die in den Ausgabemodalitäten liegen.

Das Lausanner Abkommen 1932 hat die Reparationsfrage aus der Welt geschafft und den Weg frei gemacht zu der großen Weltkonferenz im Herbst dieses Jahres. Schmerzlich ist es für uns, daß die Kriegsschuldfrage nun doch nicht verschwindet, wenigstens nicht offiziell. Aber nur ein Verzicht der Deutschen auf die politischen Forderungen hat die Konferenz überhaupt noch gerettet. Die deutsche Delegation stand vor einer sehr ern-

fließen Entscheidung. Sollte sie auf ihren politischen Bedingungen bestehen und lieber die Konferenz auflösen lassen, oder sollte sie in diesem Punkte nachgeben und Lausanne vor diesem Schicksal bewahren? Es ist nicht leicht, sich für den einen oder anderen der beiden Wege zu entscheiden, und auch in Deutschland selbst sind die Meinungen darüber geteilt. Was erreicht wurde, ist die Entscheidung der Tributfrage. Man muß daran denken, daß zurzeit nur ein Zahlungsausschub bestand, der verhängnisvolle Youngplan aber nach wie vor in Kraft war, der Plan, der uns Zahlungen von 34 Milliarden auferlegt hatte. Eine offizielle, rechtlich gültige Herabsetzung auf nicht ganz 3 Milliarden bedeutet immerhin etwas. Die Franzosen hatten ja auch gedroht, diesen Youngplan wieder in Kraft zu setzen. Wenn dies praktisch auch so gut wie unwirksam und nichts als eine Geste gewesen wäre — zu einer neuen Befestigung deutschen Landes hätte Frankreich sich wohl doch nicht mehr verfliegen —, so wäre damit doch die lähmende Ungewißheit, unter der wir in erster Linie zu leiden hatten, beseitigt geblieben. Es gibt andererseits auch Stimmen im Land, die dafür gewesen wären, daß Deutschland es auf ein Bruch der Konferenz hätte ankommen lassen sollen.

Ein Verzicht auf die politischen Forderungen auf dieser Konferenz bedeutet nun freilich nicht einen Verzicht für immer. Die deutsche Delegation hat sich vorbehalten, die Ausschaltung des Kriegsschuldartikels 231 aus dem Versailler Vertrag vor den Völkern und zu bringen, und zwar in erstmaliger Anwendung des Revisionsartikels 19 des Völkervertrages.

Mag man über das Ergebnis von Lausanne urteilen wie man will — und die Meinungen in Deutschland darüber werden wohl nicht einheitlich sein —, eines steht fest: Die Reparationsfrage ist endgültig, amtlich beglaubigt, die Tribute, dieser unglückselige Abdruck, unter dem die ganze Welt seufzte und litt, der Unheil und Elend über uns gebracht hat, sind begraben. Sie schaden nicht mehr, und es gilt jetzt nur die ungeheuren Schäden, die sie bei Lebzeiten angerichtet haben, in langamer, zäher, aber wenigstens von dieser Seite her ungeörter Arbeit wieder zu reparieren. Reparation der Reparationschäden, Wiedergutmachung der Zerstörungen der „Wiedergutmachungen“.

Lokales

Hochheim a. M., den 9. Juli 1932

Die Vorzüge des Obstes.

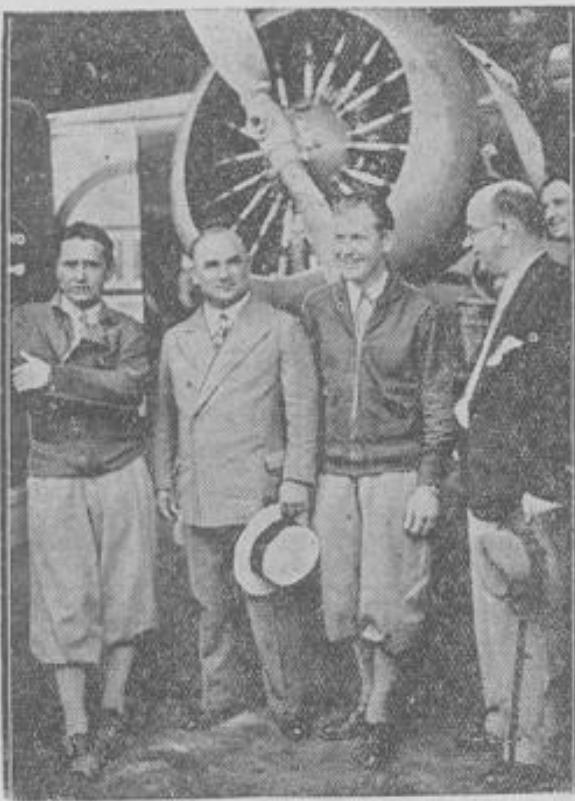
Jetzt reift so nach und nach das Obst. Da ist es wichtig über die Vorzüge jeder einzelnen Obstsorte orientiert zu sein. Daß alle Obstsorten verhältnismäßig viel Vitamine enthalten, ist bekannt. Am nährreichsten sind die Früchte, wenn sie roh genossen werden, denn beim Kochen gehen viele Vitamine verloren, aber nicht jeder Magen verträgt rohes Obst. Früchte müssen mäßig genossen werden, sonst führen sie zu Verdauungsstörungen. Unreifes Obst ist schädlich, denn es reizt Magen, Darm und Schleimhäute.

Man rühmt gut ausgereiften Obstsorten folgende Eigenschaften nach: Süßkirschen sind gut bei Blutarum und Bleichsucht, Sauerkirschen unterstützen die Tätigkeit der Leber und lösen bei manchen Menschen Nierensteine. Erdbeeren haben viel Phosphor und stärken darum die Nerven. Pflirsche und Aprikosen sollen die Magenaktivität anregen. Birnen sind sehr kalthaltig und wirken gut zur Knochenbildung. Pflaumen fördern die Verdauung. Heidelbeeren stopfen und desinfizieren die Verdauungsorgane. Quitten haben die Eigenschaft blutreinigend zu wirken. Äpfel sind blutbildend und eine Nahrung für geistige Arbeiter. Trauben sind blutreinigend und regen die Verdauung an, außerdem ist die Weintraube die zuckerreichste Frucht. Schalen sollen nicht bei allen Früchten mitgegessen werden (z. B. Stachelbeeren) denn sie belasten die Verdauungsorgane, bei anderen Früchten z. B. Äpfel sollen die Schalen nicht entfernt werden, denn dicht unter der Schale sind wertvolle Nährstoffe. Das Obst ist also nicht eine Nährerei, sondern ein wertvolles Genußmittel für den Menschen. Viele Leute machen Obsturen, dies darf jedoch nur mit ärztlichem Rat geschehen.

Auf der Wanderung

Der älteste Sport ist das Wandern. Der Wandersport hat aber auch Gefährte, die wenn sie befolgt werden die Leistungen erhöhen, werden sie überausgen so kommt es zu gesundheitlichen Störungen. Es wird bei uns leider zu wenig Wert auf Schonung beim Wandern gelegt und Reformmarche verdrängen das ruhige, genüßliche Wandern. Die Geschwindigkeit beim Wandern darf für den Kilometer ca. 15 Minuten betragen, bei Erreichung eines bestimmten Zieles darf der Kilometer in 12 Minuten zurückgelegt werden. Bei Kindern ist jede Überanstrengung grundsätzlich zu vermeiden. Überanstrengungen führen zu Störungen des Allgemeinbefindens und zu fieberhaften Erscheinungen, usw. Die Atemnot, welche nach zu raschem und unruhigem Wandern beobachtet wird, ist durch Schonung, Training der Atemmuskeln, Atemgymnastik zu bekämpfen. Fällt einem Wanderer der Weg zu schwer, treten Zeichen von Atemnot auf, ist sofort für Ruhe und Verhütung weiterer Schäden zu sorgen. Auf der Wanderung ist das Trinken einzuschränken, man soll nur kleine Schlucke kalten Tee oder guten Wassers nehmen. Alkohol ist zu vermeiden. Vor dem Wandertage ist auf eine ausreichende Nachtruhe zu achten, ebenso muß eine sinngemäße Fußpflege geübt werden. Der Schuh soll fest und breit mit mäßig hohem Absatz sein. Auf längeren Wanderungen sollen nicht mehr als täglich ca. 20 Kilometer gelaufen werden. Für den zweiten Wandertag wird eine kürzere Strecke von etwa 15 Kilometer zu empfehlen sein. Das Gewicht des mitzunehmenden Gepäcks ist nach dem Alter verschieden, ungefähr 12 Kilogramm für die älteren Kinder, 7 bis 9 Kilogramm für die jüngeren ist das Höchstmaß. Bei Einhaltung der gegebenen Ermäßigungsregeln bringt das Wandern Lebensfreude und eine Gefundung des gesamten Körpers.

—r. Die Indexziffer der Großhandelspreise Ende Juni 1932 ist mit 95,9 gegenüber der Vorwoche um 0,3 Prozent gestiegen. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 92,0 (minus 0,4 v. H.), Kolonialwaren 84,8 (minus 0,5 v. H.), Industrielle Rohstoffe und Halbwaren 86,9 (minus 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 117,2 (minus 0,3 v. H.).



Die Weltflieger notgelandet.

Bei Minif auf dem Wege nach Moskau.

New York, 8. Juli.

Nach einer Meldung der Associated Press aus Moskau sind die amerikanischen Weltflieger Griffin und Matlern, die seit ihrem Abflug aus Berlin vermißt waren, etwa 80 Kilometer von Minif entfernt nachts um 1 Uhr mit ihrem Flugzeug notgelandet. Das Flugzeug ist beschädigt. Die Flieger scheinen die Herrschaft über den Apparat verloren zu haben, der der Steuerung nicht mehr gehorchte, so daß sie zu Boden gehen mußten.

—r. Soziale Leistung der Sturmshar. Am verfloßenen Sonntag nachmittag wiederholte die hiesige Sturmshar die Theaterstücke „Till Eulenspiegel“ und das „Lagerleben“ für die Insassen des St. Antoniusheimes. Die Vorstellung war gut besucht, und die jugendlichen Spieler erzielten reichen Beifall. Die Pausen wurden von der Mandolinabteilung ausgefüllt. Zum Schluß dankte Herr Direktor Brief den Spielern für ihre Bemühungen und sprach sich auch lobend darüber aus, daß Herr Polizei-Hauptwachmeister a. D. Gg. Weltenberger, sich immer wieder in den Dienst der guten Sache stellt.

—r. Die fast täglichen Niederschläge werden jetzt von den Landwirten als eine Störung bei ihren Arbeiten empfunden. Die Sonne dürfte jetzt wieder zur Herrschaft gelangen, damit die Winterfrucht zur Reife gelangt und durch starkes Lagern keinen Schaden nimmt.

Spielvereinigung 07

Am kommenden Sonntag trägt die Jugendabteilung auf hiesigem Platz 2 Spiele aus: 9.30 Uhr 1. Jugend Hochheim — 3. Jugend Mainz 05, 10.30 Uhr 1. und 2. Schülerkomb. Hochheim — 1. Schüler Gimsheim. — Mit dem 15. Juli wird auch für die Jugendabteilung eine 4wöchige Sommerperre eintreten. Während der Sommerperre wird sich der Verein mehr dem Leichtathletiksport zuwenden u. a. ist geplant am 24. Juli eine Vereinsmeisterschaft im Fußball auszutragen. — Schon heute können wir unsere Mitglieder auf den am 17. Juli stattfindenden Vereinsausflug nach der Wiesenhöhe hinweisen. Näheres nächste Woche.

Ein Vortrag über Geo-Radium und seine Heilstrahlen findet am Montag, den 11. Juli, im Kaiserfaal statt. Näheres siehe Inserat.

Empfiehlt sich die Einlegung eines Rechtsmittels gegen die Feststellung des Einheitswertes?

Von Rechtsanwalt Roland Risse

Nachdem die Frist für die Offenlegung des Einheitswertes abgelaufen ist, läuft eine weitere Frist zur Einlegung eines Rechtsmittels, die am 31. Juli 1932 endet. Für den Steuerpflichtigen entsteht nunmehr die Frage ob er von dem Rechtsmittel des Einspruchs Gebrauch machen soll. Diese Frage ist nicht nur nach steuerlichen Gesichtspunkten zu entscheiden, vielmehr müssen auch allgemein wirtschaftliche Erwägungen bei dieser Frage herangezogen werden. Eine Herabsetzung des Einheitswertes von Grundstücken vermindert gleichzeitig den Realwert des Steuerpflichtigen. Ist dieser gleichzeitig Hypothekenschuldner, so muß er sich vergegenwärtigen, daß die Hypothekengläubiger bei einer Herabsetzung des Wertes des bebauten und unbebauten Grundstückes entweder auf eine vorzeitige Rückzahlung des Darlehens drängt, oder zum mindesten eine teilweise Rückzahlung verlangen wird, soweit natürlich nicht festgesetzte Räumigungsfristen dieses ausschließt. Auch bei der Frage einer Prolongation eines Hypothekendarlehens, der ja für die meisten Schuldner in den nächsten Jahren akut werden wird, ist die Entscheidung ob man eine Herabsetzung des Einheitswertes beantragen soll, sehr zu überlegen. Die Herabsetzung würde sich schließlich auch bei einer evtl. späteren Zwangsversteigerung ungünstig auswirken, da bei einem höheren Wert die Möglichkeit, daß das Realgebot den Betrag von 70% des Grundstückswertes erreicht nicht so wahrscheinlich sein wird wie bei einem herabgesetzten Wert.

Diesen Bedenken, die hauptsächlich für Schuldner in Betracht kommen deren Grundstücke belastet sind, steht jedoch die wichtige Bedeutung gegenüber, die der Einheitswert für eine Reihe von Steuern hat. Abgesehen von der Vermögenssteuer und Erbschaftsteuer, ist beabsichtigt, daß der Einheitswert auch für die Grundsteuer und Hauszinssteuer die Grundlage bilden soll. Trifft dies zu dann liegt die außerordentliche Wichtigkeit des Einheitswertes klar zu Tage.

Inwieweit Einspruch Erfolg haben wird läßt sich ohne Kenntnis der Sachumstände nicht sagen, immerhin erscheinen die Aussichten infolge der allgemein angelegten Bewertungsgrundsätze nicht allzu günstig.

Der Einspruch wird bei dem Finanzamt eingelegt, die entstehenden Kosten sind gering, da die Gebühren lediglich nach dem Streitwert berechnet werden, der 1% des Betrages ausmacht um welchen eine Ermäßigung eintritt. So beträgt der Streitwert RM. 100,— was eine Gebühr von ca. RM. 6,— in der ersten Instanz ausmachen würde.

— Die Linden blühen. Um Dorf- und Stadtlinden herum die Bienen. Die prächtig, weit ausladenden Kronen der stolzen, großblättrigen Sommerlinden überströmen den süßen Duft der Lindenblüten. Einstens Schuttbäume der deutschen Dorfgemeinden, ernsten Bauern und Städter auf jeder Tage den Segen der Linde. Der Jünger hofft auf den Honig. Alt und jung gehen Lindenblüten pflücken. Lindenblüten gibt troden eingesammelt und im Schatten gedroden den vorzüglichen, heilsamen Lindentees. Lindenblüten der bester deutscher Tee. Er hat nervenanregende, schweißtreibende, frampfstillende Wirkung. Als Heiltee findet er vorzugsweise Verwendung bei katarthatischen Erkrankungen, bei Schnupfen und chronischem Husten. Er wird selbst gegen Epilepsie und Wasserjucht empfohlen. Mit Wein vermischter Lindenblüten Tee ist ein gutes Hausmittel bei Bleichsucht. Der Extrakt der Lindenblüten wird als geschätztes Lindenblütenwasser zur Förderung des Haarwuchses verwendet. Auch zur Befestigung der Sommerprossen soll Lindenblütenwasser gut sein.

Rückgang der Grundstückspreise und erstellte Hypotheken.

Unter den Einflüssen der anhaltenden Wirtschaftskrise und der steuerlichen Ueberlastung haben die Immobilienpreise in Deutschland im Laufe der letzten Jahre einen Rückgang im Tiefstand erreicht, der früher für unmöglich gehalten worden wäre. Sie und da konnte man daher bereits die äußeren hören, es müßten doch selbst früher für einwandfrei gut angelegene Hypotheken, wie z. B. die erstellten Hypothekendarlehen, gefährdet sein. Daß diese Befürchtungen unbegründet sind, geht deutlich aus den jetzt herausgegebenen Geschäftsberichten der Hypothekenbanken und öffentlichen Realkreditanstalten bzw. Sparkassen hervor. Der Einfluß dieser Einrichtungen ist es bekanntlich, aus dem Verkauf von Goldpfandbriefen und aus Spareinlagen zur Verfügung stehende Gelder so in Zehntausenden von erstellten Hypotheken auszulassen, daß das Risiko — das bei einer einseitigen oder ungleichen Hypotheken immerhin aus irgend einer Grunde entstehen könnte — auf Null herabgedrückt wird. Es hat die führende private Hypothekenbank, die Deutsche Realbodenkredit A.G. Berlin, einen Gesamtbetrag von 33 Millionen RM. in 37 605 einzelnen Hypotheken ausgeschrieben. Die durchschnittliche Beleihungshöhe von 33 RM. — das heißt die Realbodenkreditbank und Realbodenkreditkasse, als öffentliches Institut, hat 1533 Millionen RM. 41 899 Einzelbeiträgen angelegt, so daß es sich hier um eine durchschnittliche Beleihungshöhe von sogar nur 35 RM. — handelt. Eine derartige Massenverteilung läßt sich von einem Privatmann, der sein Geld selbst als Hypotheken anlegt, nie erreichen! Interessant ist nun, wie sich bei den im Jahre 1931 durchgeführten Vermögensverhältnissen das Verhältnis von Verleiher zu Kreditnehmer und Beleihung mit diesen Hypotheken stellt. Die folgenden Zahlen zeigen, daß die von den Instituten ausgeschriebenen Hypotheken in allen Fällen der erzielten niedrigen Preise, einwandfrei abgedeckt waren. Da die Deckung hätte noch für einen weiteren starken Rückgang völlig ausgereicht. Bei der Deutschen Realbodenkredit A.G. machten die Hypotheken nur 65 % des Realbodenkredit aus (der letztere betrug 154 % der ersten Hypotheken). Und bei der Realbodenkreditbank war das Verhältnis noch etwas günstiger: die Hypotheken beliefen sich nur auf 61,2 % der Verleiherungserlöse (während letztere auf 103 % der ersten Hypotheken stellten). Die Hypotheken waren also bei beiden Instituten um 35 % bzw. 38,7 % der Verleiherungserlöse mehr abgedeckt, als zur Ausbittung der ersten Hypotheken notwendig gewesen wäre! Andererseits folat aber aus diesen Zahlen, wie richtig diese Vorhersage war, wo manchemal ein Grundbesitzer geäußert hatte, Eigentum verleihe eine höhere Hypothekensicherheit. In Zeiten wie den heutigen mit ihren starken Schwankungen aller Werte, mußte ein Spielraum zwischen der ersten Hypothek und dem Tages-Exkurswert bleiben, der auch einmal bei Nachschlagen der Grundstückspreise zu bedenklichen Sicherheits für das von Sparern und Pflandern erwerben anvertraute Geld zu haben.

Schwarzarbeit und ihre Bekämpfung

Was dagegen tun? — Die Ansicht der Handwerkerkreise.

Seit langer Zeit schon führt der selbständige Mittelstand, besonders aber das Handwerk, einen heftigen Kampf gegen die sogenannte „Schwarzarbeit“, und die Erörterung ist allzu verständlich. Tut doch die Schwarzarbeit dem Handwerk, der ohnehin bis zum Erliegen mit wirtschaftlichen Bindungen, Steuern und Abgaben in Höhe von rund 30 v. H. bedrückt ist, nicht nur verunsichert, sondern auch materiellen Schaden, der durch die Schwarzarbeit der heimischen Wirtschaft hervor, nach der er allein bei Reparaturen arbeiten — und Reparaturen sind im allgemeinen die Hauptleistung des Handwerks — auf 60 v. H. und bei Reparaturfertigungen auf 20 v. H. beziffert wird. Verunsichert wird daher die immer wiederholte Forderung des Handwerks, den Kampf gegen die Schwarzarbeit mit allen Mitteln, nicht zuletzt auch unter Verleihung staatlicher Macht, durchzuführen.

In Handwerkskreisen ist man sich dabei völlig einig, ein wirklich wirksames Mittel zur Zurückdrängung der Schwarzarbeit bei einer Arbeitslosigkeit von rund sechs Millionen einerseits und dem Bestreben der Verbraucherkreise andererseits, notwendige Arbeiten möglichst billig auszuführen, besteht in einem Arbeitsverbot gegen die Schwarzarbeiter. Man ist sich weiter darüber klar, daß eine Kontrolle von der Seite der Arbeitslosenversicherung her kaum Abhilfe geschaffen würde. Auch die Abschaffung der Zwangsarbeitszeitbeschränkung und des Mehrarbeitsverbotes, der Arbeitswillen der Bremsklöße der Tarifstarre, der Arbeitskraft zerstört, wie dies die Erfahrung der letzten Jahre lehrt, ständig tiefer und tiefer die Gefährdung der Unternehmungen zu untergraben und zu vergroßern. Viel mehr Erfolg versprechen sich die Handwerkerkreise aber von einer Bekämpfung der Schwarzarbeit von der

des Auftraggebers her. Man geht dabei von dem Erkenntnis aus, daß gerade der private Auftraggeber die am meisten belastete und daher billigere Schwarzarbeit durch Weiterveräußerung — eine der besten Kellernarten — fördert und vermehrt. Infolgedessen müßte nicht so sehr der Schwarzarbeit, der ja doch nur seinem inneren, jezt brachliegenden Bedürfnis nach folgt, als vielmehr der Auftragsgeber bei Vergabe der Arbeit an nicht dem „ordentlichen Arbeiterstand“ angehörende Personen mit einer Geldstrafe belegt werden. Gewiß würde auch damit die Schwarzarbeit nicht völlig verschwinden, aber die Furcht vor der erwartenden Geldstrafe würde doch viele, die sonst „schwarz arbeiten“ ließen, zum Handwerker zurückkehren lassen.

Allerlei Wissenswertes.

Kost alle Länder der Erde verzeichnen einen erheblichen Anstieg der weiblichen Straftaten, die mit Zuchthaus geahndet werden müssen; nur in den Vereinigten Staaten von Amerika hat man eine 20prozentige Zunahme festgestellt.

Die amerikanische Nordstatistik weist nach, daß jeder 10. New Yorker und jeder 600. Bewohner von Chicago seinem natürlichen Todes stirbt, vielmehr das Opfer eines Mordes wird.

Schweden zählt 6 Millionen Einwohner, darunter aber nur 4000 Katholiken.

Sommerurlaubsarten und Reichstagswahl. Nach den Bestimmungen ist bei Benutzung von Sommerurlaubsarten eine Unterbrechung der Hinfahrt nicht gestattet. Um solchen Reisen, die sich am Tage der Reichstagswahl befinden, die Ausübung ihres Wahlrechts zu erleichtern, wird ausnahmsweise zugelassen, daß sie am 31. ds. Js. gegen Vorzeigen des Wahlscheins an der Sperre der Fahrt unterbrechen können. Die Fahrt muß am gleichen Tage fortgesetzt werden.

Feuchtes Heu — Feuergefahr. In Scheunen und Ställen entsteht oftmals durch feucht eingelagertes Getreide ein Feuer. Es ist zwar aus verhältnismäßig Gründen immer möglich, Heu oder Getreide trocken einzulagern. Jedoch gerät natürlich auch nicht jede Scheune oder Miete in Brand, bei der das eingelagerte Getreide noch feucht war. Dennoch ist es für den Landwirt von Wichtigkeit, zu wissen, wann eine Brandgefahr besteht, damit er gegebenenfalls Gegenmaßnahmen ergreifen kann. Es kommt darauf an, festzustellen, ob sich im Innern eines Heuhaufens Hitze entwickelt. Die Sommerliche Feuergefahr hat zu diesem Zweck eine Heu- und Strohsonde beschafft. Es handelt sich dabei im wesentlichen darum, daß ein Thermometer in den verdächtigen Heuhaufen eingeführt wird, so daß man nachher die im Innern herrschende Temperatur ablesen kann. Falls im Innern schon eine zu große Hitze herrscht, muß der Heuhaufen möglichst und unter Bereitstellung von Löschmitteln abgefahren werden.

Wetterbericht.

Von Westen nähert sich Hochdruck, so daß die Wirkung aus dem Ozean vorgebrachten Luftmassen, die zu Regenschauern geführt haben, nachlassen dürfte. Für Sonntag und Montag ist mehrfach aufsteigendes, vorwiegend schönes Wetter zu erwarten.

Aus der Umgegend

Eine Mutter raubt ihr Kind.

Gelnhausen. Eine Entführungsgeschichte hat sich die Tage im Kreisort Kumpfenbrunn zugezogen. Ein dort wohnender Schwerkrankenbeschäftigter, der zum zweiten Mal verheiratet ist, zieht in seinem Hause einen jezt dreijährigen Jungen, der aus erster Ehe stammt, groß. Der Mutter des Kindes wurde in der Scheidungsklage das Recht zugesprochen, das Kind zweimal jährlich zu sehen. Sie kam zu diesem Zweck vor einigen Tagen im Beiwagen eines Kumpfenrades, auf dem zwei Herren saßen, nach Kumpfenbrunn. Im Verlauf eines anscheinend gefühnten Streites schlug die Frau ihr Kind und entkam mit ihren Begleitern. Der Junge konnte allerdings die Festnahme aller vier erlangen. Sie konnten jedoch in einem unbewachten Augenblick die Zurücklassung des Motorrades wieder entkommen. Jezt konnte keine Spur der Entführer festgestellt werden.

Todessturz durch schlechte StraÙe.

Gelnhausen. In der Nacht rannte ein mit zwei Personen besetztes Motorrad, das sich auf der Fahrt von Wächtersbach nach Wächtersbach befand, infolge der schlechten StraÙe gegen ein dort angebrachtes Geländer. Die beiden Besatzenden blieben bewußtlos liegen und wurden ins Krankenhaus gebracht, wo nimmehr der eine von ihnen, der Bankgehilfe Schmidt von Wächtersbach, seinen Verletzungen erlag. — Daß sich die StraÙe in einem trostlosen Zustand befindet, beweist auch der Umstand, daß an der betreffenden Stelle am nächsten Morgen ein Radfahrer ebenfalls todt und bewußtlos liegen blieb.

Beim Paddeln ertrunken.

Weglar. Ein mit zwei Personen besetztes Paddelboot kam lahmwärts gefahren und schlug in einer Krümmung des Flusses um. Zwischen den beiden Insassen, von denen der eine des Schwimmens unkundig war, entspann sich ein verzweifelter Kampf. Der eine wollte den andern retten. Dieser umklammerte ihn aber so heftig, daß beide ertranken. In äußerster Lebensgefahr vermochte sich der Paddler loszureißen; völlig erschöpft erreichte er das Ufer und mußte zusehen, wie sein Kamerad ertrank. Es handelt sich um den 26 Jahre alten Herbert Zimmer, Sohn eines angesehenen hiesigen Familien.

Grube Holzappel wird wieder in Betrieb gesetzt.

Diez. Durch die staatlichen Hilfsmaßnahmen für die Blei- und Zinkbergwerke ist es gelungen, die Gruben in der Gegend von Diez in Betrieb zu erhalten. Die schon länger stillgelegte Grube Holzappel (Eigentümer die AG. für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen) soll dadurch jezt auch wieder in Betrieb gesetzt werden. Bisher wurden nur noch die Wasserhaltungsarbeiten der Grube ausgeführt. Durch die außerordentlich günstigen Weltmarktpreise für Blei und Zink war der Abbau von Holzappel gewinnbringend geworden. Um nicht die ganze Blei- und Zinkindustrie untergehen zu lassen, ist bekanntlich in der Zeit der Staat mit Subventionen eingegriffen.

Totschlag auf der Alm.

Gießen. Das Schwurgericht verhandelte gegen den vorbestraften 33jährigen Osenfelder Ludwig Joseph Maith aus Bleichenbach und den 21jährigen Bäcker Arnold Heß aus Aulendiebach, die der gemeinsamen Körperverletzung mit Todeserfolg beschuldigt werden. Der angeklagte Heß hatte mit seinen Freunden dem 23jährigen Schneider Streum und dem Arbeiter Kuhn an einer Kirmesfeier in Bleichenbach teilgenommen. Dort hatte Kuhn mit einem Wanderburschen einen Zusammenstoß. Der Osenfelder Maith nahm für den Wanderburschen Partei. Es kam zu einem Handgemenge, wobei Maith von Kuhn und dessen Freund Streum zu Boden geworfen und mit einem Schlagring verletzt wurde. Vor dem Hause des Bürgermeisters kam es später erneut zu einer Kirmesfeier. Maith hatte sich mit einem Holzknüttel bewaffnet und schlug auf Kuhn ein. Der nachfolgende Heß bearbeitete nun seinen Freund Streum grundlos gleichfalls mit einem Holzknüttel, und schlug solange auf ihn ein, bis er tot war. Kuhn war in die Gasse gestürzt und hatte schwere Knochenbrüche erlitten. Das Gericht erkannte beide Angeklagte der gemeinsamen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang schuldig und verurteilte sie zu je drei Jahren Gefängnis.

Teile eines Eisengestänges auf die Fahrbahn gelegt.

Gießen. In der Nähe des Ortes Dutenhofen (Kreis Weglar) auf der Landstraße Weglar-Gießen ereignete sich ein Motorradunfall, bei dem eine mitfahrende Dame schwer verletzt wurde und nach Gießen verbracht werden mußte, während der Motorradfahrer glimpflich davonkam. Die Ursache des Unfalls waren Teile eines Eisengestänges, die von unbekannter Seite auf die Fahrbahn gelegt worden waren und von dem Fahrer nicht rechtzeitig bemerkt wurden.

Frankfurt a. M. (Falsche Zweimarkstücke und Zwanzigmarkstücke.) In verschiedenen Stadtteilen waren in der letzten Zeit falsche Zweimarkstücke aufgetaucht, wodurch besonders kleinere Geschäftsleute geschädigt wurden. Die Polizei konnte nun die Spur der Verbreiter dieses Falschgeldes ermitteln und zwei wegen Falschmünzerei bereits vorbestrafte Personen festnehmen. Es handelt sich um den 47jährigen Händler Philipp U. und einen seiner Brüder. Die weiteren Ermittlungen über die Herkunft der falschen Zweimarkstücke sind im Gange. Weiter sind wieder falsche Reichsbanknoten über 20 Mark der Ausgabe vom 11. Oktober 1924 angehalten worden. Das Papier der Falsifikate ist weicher als das der echten Scheine. Die Pflanzensamen sind durch braune Druckstriche vorgetäuscht und das Wasserzeichen nur teilweise durch Aufdruck nachgeahmt. Für die Aufdeckung der Falschmünzwerkstatt, in der diese Nachbildungen hergestellt werden, hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 Mark ausgesetzt.

Hanau. (Unterdrückungen eines Rechners.) Der Rechner der Viehklasse 1 und der Schlachtschweine-Versicherung in Langenselbold, Landwirt Johann Heinrich Seifert, hatte Gelder beider Klassen in Höhe von etwa 4000 Mark veruntreut und war vom Amtsgericht Langenselbold wegen Untreue in zwei Fällen mit vier Monaten Gefängnis bedacht worden. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt, die die kleine Strafkammer Hanau als Berufungsinstanz verworfen. Vom Angeklagten, der geständig war, ist die angegebene Höhe der veruntreuten Gelder bestritten worden.

Weglar. (Festspiele ohne Defizit.) Die Weglarer Freilichtspiele haben sich in ihren materiellen und künstlerischen Auswirkungen als ein ganz großer Erfolg erwiesen. Sie wurden von rund 4400 Personen besucht. Es ist dies ein Erfolg der geschickten Propaganda und Organisation, die mit verhältnismäßig einfachen, aber doch wirksamen Mitteln arbeitete. In Verbindung mit volkstümlichen Eintrittspreisen wurde das gewiß seltene Ergebnis erzielt, daß die Freilichtspiele nicht mit einem Defizit, sondern mit einem geringen Ueberschuß abschließen.

Limburg. (70 Jahre Lahnbahn.) Dieser Tage waren es 70 Jahre, daß die Strecke der Lahnbahn von Nassau bis Limburg und damit auch der Bahnhof Limburg eröffnet wurde. Der Tag erlangte für die Entwicklung Limburgs entscheidende Bedeutung. Limburg wurde Eisenbahnknotenpunkt, erhielt eine Eisenbahnhauptwerkstätte, die oft 1000 und mehr Arbeiter beschäftigte, mit zahlreichen Behörden- und Dienststellen. Es wurde dadurch eine Verkehrs- und Fremdenstadt großen Umfanges. Den Grundstein zu dieser Entwicklung legte der Geheimere Regierungsrat M. Hülß, ein Limburger, der damals die Leitung des Bahnbaues hatte und seine Pläne entgegen der ursprünglichen Viniensführung der Bahn durchsetzte. Ihm setzte das dankbare Limburg 1912 ein Denkmal, das in den Bahnhofsanlagen aufgestellt fand. Die Bahnstrecke Limburg-Weilburg wurde am 14. Oktober 1862 in Betrieb gesetzt, die Strecke Weilburg-Weglar am 10. Januar 1863.

Darmstadt. (Kampfung eine neue Bürgermeisterei.) In der Bürgererschaft Darmstadts ist eine erhebliche Erregung entstanden über den Plan der Stadtverwaltung, eine neue Bürgermeisterei oder zwei mit einer Aufwandsentschädigung versehene ehrenamtliche Beigeordnetenstellen zu schaffen. Die Fraktion der Gewerbe- und Handwerksvereinigungen erhebt bereits in einer öffentlichen Erklärung entschiedenen Einspruch gegen diese Bestrebungen. Der gesunde Sinn der gesamten Bürgererschaft müßte in der heutigen Notzeit gegen derartige Pläne Front machen.

Messel. (Heuwagen in Brand gesteckt.) Ein vollbeladener Heuwagen eines hiesigen Landwirts stand auf der Hanauer StraÙe. Kinder, die mit Streichhölzern spielten, steckten den Wagen in Brand. Geistesgegenwärtige Personen zogen den brennenden Wagen kurzerhand vor den Ort, wo auf diese Weise sicher größerer Schaden vermieden werden konnte.

Mainz. (Zuchthaus für einen Fahrraddieb.) Der vorbestrafte 29 Jahre alte Arbeiter Georg Mositor aus Mainz stahl kürzlich auf der StraÙe das Fahrrad eines Arbeiters und verkaufte es sofort für 10 Mark weiter. Der im Rückfall befindliche Dieb leugnete entschieden die Tat, wurde aber durch die Beweisaufnahme überführt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, über den Antrag des Staatsanwaltes hinausgehend, zu einer einvierteljährigen Zuchthaus.

Mainz. (Stadtrat gegen Papen-Berordnung.) Bei der Einzelberatung des Haushalts der Stadt Mainz für das Jahr 1932 wurde in der Stadtratsitzung ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach der Stadtrat die hessische Staatsregierung ersucht, bei der Reichsregierung dringend dahin zu wirken, daß die letzte Rotorordnung, durch die die Renten- und Wohlfahrtsempfänger in härtester Weise betroffen würden, aufgehoben werde. Für den Antrag stimmten neben den Antragstellern die SAP. und die Staatspartei, dagegen die Kommunisten. Die Stadtverwaltung und die übrigen Parteien enthielten sich der Stimme.

Bingen. (Einbruch im Elternhaus.) Der 19jährige Dentist Werner Seeböck aus Bingen brach nachts zweimal in die Wohnung seines Vaters, eines Dentisten ein und entwendete Goldplomben, Zähne usw. im Werte von 2500 Mark. Den Verkaufserlös verjubelte er in Berlin. Zweimal reiste er ohne Fahrkarte von Berlin nach Bingen und verstand es, sich durch Verstecken im Kiolett der Fahrkartenkontrolle in den Zügen zu entziehen. Das Bezirksgericht Mainz verurteilte den Angeklagten wegen schweren Diebstahls und Betrugs zum Nachteil der Reichsbahn zu sechs Monaten Gefängnis. Für zwei Monate Gefängnis wird ihm bedingter Strausausschub bei fünfjähriger Bewährungsfrist bewährt.

Neue Vorschriften zum Weingeist.

Annahme im Reichsrat. — Schutz des Qualitätsbaues.

Berlin, 8. Juli.

Der Reichsrat nahm den Entwurf neuer Ausführungsbestimmungen zum Weingeist an. Die neuen Vorschriften sollen dem Fortschritt in der Weinherstellung Rechnung tragen und den Vorschriften der Rechtspflege anpassen.

Sie verfolgen das Ziel des Qualitätsweinbaues und wollen den Verbrauchern Gewähr gegen Fälschung bieten. Diefem Ziel gilt namentlich die scharfe Fassung der Vorschriften über Kellerbehandlung und die Einschränkung der Phantasie- und Qualitätsbezeichnungen. Es sollen auch durch die Einführung dieser Bestimmungen zu dem seit September 1930 in Kraft befindlichen Weingeist der deutsche Weinbau und Weinhandel gegen ausländische Konkurrenz geschützt werden. Erforderlich ist auch, daß die deutsche Ausfuhr nicht ungünstiger gestellt wird, als die ausländische.

Den Interessen Württembergs und Badens bezüglich des Schiller-Weines ist Rechnung getragen. Die Ausschüsse haben eine Ergänzung getroffen, um auch den Interessen derjenigen Weinbaugebiete zu entsprechen, die, wie besonders in der Rheinpfalz, Portugiesertrauben erzeugen.

Die französische U-Boots-Katastrophe.

64 Todesopfer. — Hebung unmöglich.

Paris, 8. Juli.

Der Untergang des französischen Unterseebootes „Prometheus“ hat in ganz Frankreich ungeheure Bestürzung hervorgerufen. Der Kommandant des Schiffes, der mit sechs anderen Mitgliedern der Besatzung gerettet werden konnte, erklärte bei seinem Eintreffen in Cherbourg, daß ihm der Verlust seines Schiffes völlig rätselhaft sei. Er habe sich mit einigen Ingenieuren und Matrosen auf Deck befunden, als er plötzlich den Boden unter den Füßen verloren habe.

Schon wenige Sekunden später sei das U-Boot unter der Wasseroberfläche verschwunden gewesen, und er selbst mit den anderen auf Deck befindlichen Mannschaften ins Meer gestürzt. Die Stärke der mit der „Prometheus“ auf den Meeresgrund gerissenen Besatzung beträgt 64 Personen.

Die Suchfahrzeuge sollen auf die Telefonboje des gesunkenen U-Bootes gestoßen sein. Würde sich die Nachricht bewahrheiten, so bestünde die Möglichkeit, mit den eingeschlossenen Mannschaften in telefonische Verbindung zu treten. Eine Möglichkeit zur Rettung der Besatzung besteht jedoch nicht.

Der Marineminister hat zugegeben, daß für die ganz großen Unterseeboote des neuesten Typs ausreichend kräftige Hebezeuge noch nicht gebaut worden sind. Die Mannschaft muß deshalb nach wie vor als verloren gelten.

Fußpuder statt Kokain.

Gaunerstüd einer Schmugglerbande.

Bad Dürkheim, 8. Juli.

Der Pächter der Wirtschaft „Zur Alten Schmelz“ im Hienachtal wurde durch den Dentisten Schneider aus Saarbrücken böß hereingelegt. Unter dem Vorwand, daß er in Bad Dürkheim ein größeres Geschäft abschließen wolle, wozu ihm noch 550 Mark fehlten, verstand er es, dem Wirt diesen Betrag herauszuloden. Der Gauner versprach in einer halben Stunde zurückzukehren und 100 Mark mehr zurückzuerstatten. Als Pfand hinterließ Schneider eine Flasche, die Kokain im Werte von 1200 Mark enthalten sollte. Eine Zeit darauf teilte er dem Wirt, von Wachen heim aus, telefonisch mit, daß das Geschäft abgeschlossen sei und er in zehn Minuten zurückkomme. Der Schwindler zog es aber vor, nach Kaiserslautern weiterzufahren, verfolgt von der Polizei, die der Wirt inzwischen verständigt hatte.

Bei Schneider befanden sich noch zwei Komplizen namens Schönte und Becker aus Kaiserslautern. Sie waren mit einem Ford-Wagen nach Bad Dürkheim gekommen und wieder nach Kaiserslautern zurückgefahren. Dort konnte der Wagen beschlagnahmt werden.

Die Untersuchung des Inhalts der in Pfand gegebenen Flasche ergab, daß es sich um Fußpuder handelte. Die Gauner, die nach dem gelungenen Streich in Landstuhlführung wurden, konnten bis jezt noch nicht gefaßt werden. Die Polizei vermutet, daß es sich um eine Kokainschmugglerbande handelt.

Reichskanzler von Papen sprach Freitag abend von Lausanne aus über alle deutschen Sender.

Bei der Abstimmung im Preussischen Landtag über die politische Amnestievorlage wurde die erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht erreicht. Damit ist die vom Landtag gewünschte politische Amnestie infolge Einspruches des Staates gescheitert.

Vor Neuwahlen in Thüringen.

Auch Sozialdemokraten für Landtagsauflösung.

Weimar, 8. Juli. Die sozialdemokratische Fraktion brachte im Landtag von Thüringen einen Antrag auf sofortige Einberufung des Landtages, der sich bereits im Sommerurlaub befindet, ein. Auf der Tagesordnung soll die Auflösung des Landtages stehen. Der Antrag wird damit begründet, daß die jetzt zurückgetretene Regierung entgegen ihrer bisherigen Haltung und Übung im Landtage erklärt habe, zwei vom Landtag angenommene Gesetzentwürfe nicht durchführen zu können und zurückgetreten sei.

Der Antrag der Sozialdemokraten auf Auflösung des Landtages dürfte Annahme finden, da sich die Nationalsozialisten und Kommunisten bisher schon für eine Landtagsauflösung immer eingesetzt haben.

Gegen die Koloniallüge.

Handelskammer Hamburg an den Kanzler.

Hamburg, 8. Juli. (Eig. Meldg.) Die Handelskammer hat an den Reichskanzler in Lausanne ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt:

„Unter allen Umständen erwartet die Handelskammer Hamburg, daß neben Beseitigung der Schuldfrage und der übrigen Diskriminationen auch die Streichung der Lüge wegen der Verwaltung der Kolonien erfolgt. Englische und amerikanische Sachverständige haben häufig genug die Unwahrheit solcher Behauptungen festgestellt.“

Deutschland muß auch in der Mandatsfrage über die Kolonien dieselbe Rechte erhalten wie andere Nationen. Was diesmal verjährt wird, wird später schwer wieder einzuholen sein.“

Rein Vier-Milliarden-Angebot Brüning's.

Ein amtliches Dementi.

Berlin, 8. Juli. (Eig. Meldg.)

In einer großen westdeutschen Zeitung ist davon die Rede, daß die Franzosen bei den Lausanner Verhandlungen ihre finanziellen Forderungen deshalb mit so großer Zähigkeit vertreten haben, weil sie sich auf ein angebliches Angebot des früheren Reichskanzlers Dr. Brüning in Höhe von vier Milliarden stützen zu können glaubten. Derartige Gerüchte über ein solches Angebot sind bereits Ende vergangenen Monats in einer Äußerung der „Germania“ dementiert worden.

Von zuständiger Stelle wird mit Bezug auf die neuerliche Veröffentlichung erklärt, daß die Reichsregierung dem seitherzeit erfolgten Dementi nichts hinzuzufügen hat. In diesem Dementi hieß es, daß wohl private Anregungen und Wünsche in dieser Hinsicht vorgelegt hätten, denen aber die damalige Regierung nicht zugestimmt habe.

Für die Hausfrau

So kann man sich auch helfen

Frische, sauer und kühl aufbewahrte Nahrungsmittel sind eine große Annehmlichkeit in der jetzigen wärmeren Jahreszeit, und die pflegliche, sorgfältige Behandlung der wichtigen Milch- und Molkereiprodukte spart viel kostbares Wirtschaftsgeld, denn die kräftigen Mahlzeiten stellen sich außerordentlich preiswert. An Stelle des Fleischbratens, auf den wir häufig verzichten müssen, hilft sich die umsichtige Hausfrau auf andere Art. Milch wird nach dem Abkochen in häufig gewechseltem kaltem Wasser unter öfterem Umrühren gekühlt und bleibt dann in kaltem Wasser stehen. Ebenso bewahrt man tiefgekühlte Flaschenmilch bis zum Verzehr in häufig gewechseltem Wasser auf.

Butter hält man am besten in den bekannten porösen Tondosen, die einen Glaseinsatz haben, der im Wasser steht. Durch das allmähliche Verdunsten des Wassers, das ein- oder zweimal täglich gewechselt wird, hält sich die Butter stets kühl und frisch. Bei größeren Mengen knetet man die Butter in eine tiefere Schüssel und übergießt sie mit kaltem Salzwasser. Butter, die zum Kochen verwendet werden soll, wird zweckmäßig zerlassen, klar abgeseiht und aufbewahrt. Käsebutter — ein im Sommer beliebter Brotaufstrich, bestehend aus zwei Teilen Butter und einem Teil geriebenem Käse — erhält sich unter Wasserkühlung auch frisch in poröser Tondose.

Käse in Schnittstücken wird mit einem in Salzwasser angefeuchteten und fest ausgewringenen Tuch umwickelt. Etwa nach den Mahlzeiten zurückbleibende Käsehälften legt man fest aufeinander und verwahrt sie ebenso.

Auf Berufswegen, Spaziergängen oder bei leichter Ermüdung erfrische man sich an den überall bestehenden Milchhallen durch tiefgekühlte Milch, Buttermilch, Kefir, Sauer- oder Sahne. Statt der eigenen Aufbewahrung im Hauskühl schmeckt es sich, besonders an heißen Tagen, diese Getränke für die Mahlzeiten frisch und eisgekühlt aus der nächsten Milchhalle holen zu lassen.

Koch-Rezepte

Spinatauslauf mit Reis (für 4 Personen). Zutaten: 200 Gramm Reis, 2 Eier, ¼ Liter Milch, 1½ Kilogr. Spinat, 60 Gramm Butter, eine kleine Zwiebel, Salz, 15 Tropfen Maggi's Würze, ein Maggi's Fleischbrühwürfel, 100 Gramm gefochter, feingehackter Schinken. — Zubereitung: Der Reis wird in knapp Wasser, in dem man Maggi's Fleischbrühwürfel gelöst hat, mit der kleinen Zwiebel dick und körnig ausgequollen, die Zwiebel entfernt, und unter den ausgekühlten Reis die beiden Eigelb und zuletzt der Eiweißschnee eingegeben. Der Spinat wird verlesen, gewaschen, auf abge-

tröpft, roh fein gewiegt und dann in der Butter kurz durchgeschmort, worauf man ihn mit 10 Tropfen Maggi's Würze abschmeckt. In eine gut eingefettete Backform man lagenweise Reis, Spinat und dünn geschnittene gehackte Schinken geben. Zuletzt gießt man die Milch darüber, bäckt den Auflauf bei mäßiger Hitze 30 Minuten und reicht ihn in der Form zu Tisch.

Praktische Winke

Dauerglanz auf Linoleum. Um Linoleum lange glänzend zu erhalten, wäscht man es zunächst mit gleichen Teilen Milch und Wasser ab. Dann reibt man es mit Terpentin-Spiritus ein, in dem Wachs aufgelöst wurde, und poliert zuletzt mit einer Bürste oder einem Flanellappen.

Ein billiger Kitt für Porzellan und Glas. In eine dünne Gummiarabikumlösung wird Gips bis zur Rahmdicke gerührt, und diese Mischung bringt man mittels eines Pinsels auf beide Seiten der vorher erwärmten Bruchflächen. Dann werden die Bruchflächen gut ineinander gesteckt und so lange zusammengehalten, bis der Kitt erhärtet ist. — nur kurze Zeit dauert.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Auf die Bekanntmachung für die Schifffahrt und den Verkehr auf dem kanalisierten Main betr. Schiffsbesitzer, die im unteren Rathausflur angeschlagen ist, wird hingewiesen.

Hochheim am Main, den 7. Juli 1932.

Der Magistrat: Schöller

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst

8. Sonntag nach Pfingsten, den 10. Juli 1932. Eingang der hl. Messe: Wir haben deine Barmherzigkeit, o Gott, empfangen inmitten deines Tempels. Wir loben dich, o Gott, also reichet dein Lob bis an die Grenzen der Erde; von Gerechtigkeit voll ist deine Rechte. Evangelium: Der ungerechte Verwalter und seine Parabel. 7 Uhr Frühmesse und Monatskommunion der Kongregation. 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt, Bußandacht mit dem deutschen Miserere. (Neues Jahrbuch Seite 39). 4 Uhr außerordentliche Generalversammlung des Arbeitervereins mit Beratung der Jubiläumsfeier. Verkündung: 6.30 Uhr 1. hl. Messe, 7.15 Uhr Schulmesse.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 10. Juli 1932 (7. nach Trinitatis). vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst. vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch abend 8 Uhr Übungsstunde des Kirchenchor. Donnerstag abend 8 Uhr Jungmädch.abend. Samstag abend 8 Uhr Übungsstunde des Posaunenchor.

Vortrag über Geo-Radium

und seine wundersamen Heilstrahlen am Montag, den 11. Juli 1932, im Kaisersaal (Mehler) 8.30 Uhr, Vortragredner: Herr Dr. F. Sperling.

Neueste Heilerfolge:

Frau Peter Leichtmann, Saarbrücken, Gutenbergstraße 27, langjähriges Herzasthma. Nach 3 Wochen geheilt, jede andere Hilfe war vergebens.

Herr Heinz Daume, Hagen Westf., Bismarkstr. 25 8 Jahre vollkommen gelähmt u. stumm (Apoplexie) Schmerzhafte Kopfschmerzen. Kann wieder sprechen und sich bewegen. Vollkommene Beseitigung der Kopfschmerzen.

Frau Kleineick, Saarbrücken-Schneidbrück Werkstr. 1, 17monatige Steißknochenentzündung. Jede andere Behandlung erfolglos. In 2 Monaten durch „Georadium“ vollständig hergestellt. Ärztlicher Bericht.

Herr Max H., Wiesbaden, Tannusstr. 2. Heftiger Ischiasanfall. In kurzer Zeit geheilt.

Nur Georadium-Präparate können solche Heilerfolge bringen, worüber der Vortragende nähere Auskunft gibt. — Ferner bei allen Stoffwechselkrankheiten, Nervenleiden und Krankheiten innerer Organe. Veranstaltung: Georadium, Wiesbaden, Große Burgstraße 15, ferner: in Berlin, Hamburg, Wien, Bukarest, Philadelphia (USA), Clarus (Schweiz)

Eintritt frei.

Nur für Erwachsene

Das Land der Deutschen

VON EUGEN DIESEL

Mit rund 500 Bildern, vorwiegend nach Luftaufnahmen von Robert Petschow. In Ganzleinen gebunden 18 RM. Verlag Bibliographisches Institut AG., Leipzig

Eugen Diesel, der sich bereits in seinem Buche „Die deutsche Wandlung“ als ein hellsehender Deuter des deutschen Schicksals erwiesen hat, zeigt hier an einzigartigen Bildern die deutsche Landschaft vom Meer bis zu den Gebirgen, das Antlitz des Volkes im Spiegel des Mutterbodens: Wie der Mensch siedelte und die Erde bebaute, wie die Dörfer wurden und die alten Städte, wie das Land den Charakter der Stämme formte und der Mensch die Industrie aus dem Boden stampfte. Eine ganz neue Kulturgeographie des deutschen Landes, seiner natürlichen und geistigen Atmosphäre.

Illustrierter Prospekt durch



Preissenkung

für Fahrräder u. Nähmaschinen

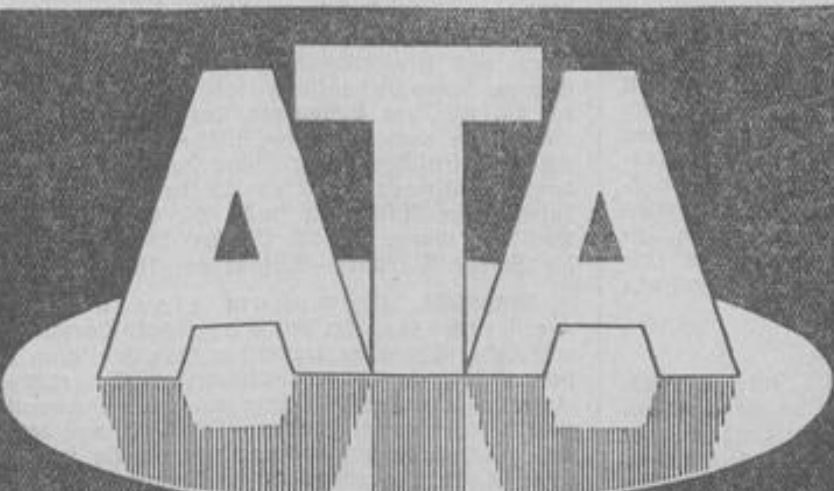
Opel-Herrenrad von 57.50 Mk. an
Große Auswahl in Fahrraddecken v. 1. Mk. an
la. Schläuche von 75 an
Schmieröl per Liter von 40 an
Stauferfett per Kilo 1. Mk.

Motorrad- und Autoersatzteile

Faßgemäße und Preiswerte Reparatur
Tankstelle, Motoröl, Kundendienst

Joh. Lang, Hochheim a. M.

Plan 1



Zum Scheuern gibt's gar vielerlei.
Wer ATA nimmt, der bleibt dabei!

ATA putzt und reinigt alles • Hergestellt in den Persilwerken.

Handwerker- und Gewerbe-Berein Hochheim

Montag, den 11. Juli abends 8.30 Uhr findet im Gasthaus „zum Löwen“, (Bef. Josef Rullmann) eine

Versammlung

des Handwerker- und Gewerbe-Bereins statt, wozu die Mitglieder höflichst eingeladen werden. Um vollzähliges Erscheinen bitten:

Der Vorstand.

Magenleidende

essen nur
Kuhfus' Grahambrot

erhältlich: Bäckerei
Fr. Abt, Hochheim (M)
Weierstraße 13

1 guterhaltener Kinder-Wagen

und
Johannisbeeren
zu verkaufen.

Adolfstraße

Johannisbeeren Sauerfrüchten

kauft zu den höchsten Preisen

W. Diefenbach

Die Annahmestelle bei der Weierstr. 22

Zinsenlast

schleppen
nein! - Ablösung

durch
Bausparkasse Mainz

Auskunft:

Bezirk-Dir. Mainz
Große Bleiche 39

Pumpen

Seit 1850

für Hand- und Kraft-Betrieb
sind bedeutend
billiger geworden

Fragen Sie sofort an bei
Marxheimer Pumpen-Fabrik

Math. Westerberger, Mainz
Gg. Westerberger 3, Marxheimer

Hauptstr. 14. Tel. Amt Hochheim
Anfrage nimmt entgegen:

Emil Christ, Kohlenhandlung

Hochheim am Main

Nach rohem Obst kein Wasser trinken!

Frankfurt a. M. Schon häufig ist gewarnt worden, daß man nach dem Genuß rohen Obstes kein Wasser trinken soll. In Altgriesheim hat diese Unsitte wieder ein Opfer gefordert. Dort verstarb plötzlich eine 27jährige Kantoristin und es wurde vermutet, daß sie keiner natürlichen Todes gestorben sei. Auf dem Friedhof in Höchst erfolgte die Sektion der Leiche. Die Obduktion ergab als Todesursache einen schweren Magen- und Darmkatarrh. Dieser ist darauf zurückzuführen, daß die Kantoristin eine sehr reichliche Portion Erdbeeren genossen und gleich danach Wasser getrunken hatte. Als sie dann furchtbare Schmerzen bekam, nahm sie Phosphor, ohne daß ihr dies Hilfe bringen konnte.

Beim Ausrufentwurf vom Auto totgefahren.

Kahenelnbogen. Hier wollte eine Dame, die sich zur Kur im hiesigen Sanatorium aufhielt, noch kurz vor einem herankommenden Auto die Straße überqueren. Sie wurde von dem Auto erfasst und so schwer verletzt, daß sie bald darauf verschied. Den Wagenlenker soll keine Schuld an dem Unglück treffen.

Beim Spiel zwei Finger abgehakt.

Marburg. In Feudingen bei Laasphe spielten Kinder mit einem Beil. Bei dieser Gelegenheit hatte ein vierzehnjähriges Mädchen seinem zweieinhalbjährigen Bräderchen zwei Finger ab. Man brachte das bedauernswerte Kind in die Marburger Klinik.

Messerstecherei im Zigeunerwäldchen.

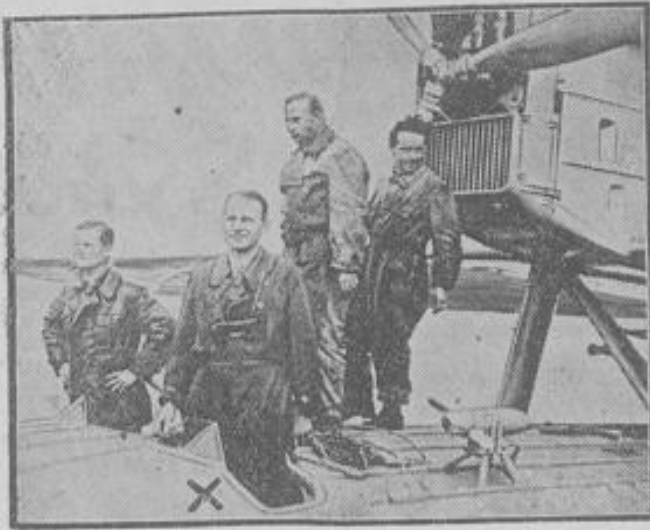
Worms. Nachmittags entstand im Zigeunerwäldchen, in der Gemarkung Lampertheim unter Landfahrern eine schwere Messerstecherei. Messer und starke Holzknüppel spielten eine Rolle. Der 60jährige Scherenschleifer Phil. Kimmel zuletzt in Ludwigshafen wohnhaft, wurde dabei so schwer verletzt, daß er kurze Zeit nach der Einlieferung im städtischen Krankenhaus Worms seinen Verletzungen erlag. Ein anderer Beteiligter mußte wegen schwerer Messerwunde ebenfalls ins Krankenhaus verbracht werden. Sechs Beteiligte wurden festgenommen und zum Teil dem Amtsgericht zugeführt.

An der Kreissäge tödlich verunglückt.

Lauterbach. In dem Dorfe Altschleif (Kreis Lauterbach) verunglückte der Landwirt Karl Rodemer dadurch, daß ihm beim Holzschneiden an der Kreissäge ein starkes Stück Holz an der Säge abrutschte und ihn mit großer Wucht an der Brust traf. Der bedauernswerte Mann erlitt dadurch so schwere innere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Um den Verunglückten trauern seine Frau und mehrere Kinder.

Frankfurt a. M. (Festnahme eines Kautionsbetrügers.) Die Kriminalpolizei nahm hier einen Kautionsbetrüger fest, der Stellungsuchende um Kautionen betrügen wollte. Er ging mit einem Kassierer, dem er eine Stellung bei einer fingierten Gesellschaft „verkauft“ hatte, zu einer Bank, um hier 5000 Mark Kautions in einem Safe zu hinterlegen. Es gelang dem Gauner, das Kautions mit dem Geld mit einem anderen mit Papierknütteln zu vertauschen und sich so in den Besitz der 5000 Mark zu setzen. Als er mit einem anderen Stellungsuchenden die gleichen Schwindeleien auf einer anderen Bank versuchen wollte, erwartete ihn hier bereits die Kriminalpolizei und nahm ihn fest.

Frankfurt. (Explosion im Gaswerk der IG Farben.) In dem Gaswerk der IG Farbenindustrie Wert Mainkur ereignete sich eine Explosion, bei der zwei dort beschäftigte Arbeiter schwere Brandwunden an den Händen und im Gesicht erlitten. Sämtliche Fensterheben der angrenzenden Gebäude wurden zertrümmert. Der Dachstuhl des Gaswerkes wurde ebenfalls durchschlagen. Die Ursache der Explosion ist noch nicht geklärt.



Vor einem neuen Ozeanflug von Gronau.

Der Direktor der Reichsoberfliegererschule, Wolfgang von Gronau (X), der bereits zweimal den Nordatlantik überquert hat, steht vor einem neuen Ozeanflug. Er wird denselben Weg wie bei seinem letzten Unternehmen nehmen, jedoch soll der Flug möglicherweise zu einem Rundflug um die Welt erweitert werden.

Diez (Lahn). (Sich selbst den Hals durchschneiden.) Die in den 50er Jahren stehende Frau Christmann im benachbarten Heistenbach hat sich selbst den Hals durchgeschneitten. Der Grund zu der Tat dürfte in langjähriger Krankheit zu suchen sein, die schließlich zu Schweren führte.

Bischofsheim (Rhön). (Tödlich verbrüht.) Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in der Familie des Bürgermeisters Möller in Burgallbach. Der dreijährige Enkel verbrühte sich beim Spiel mit kochendheißer Seifenlauge. An den furchtbaren Verbrennungen ist das Kind gestorben.

Darmstadt. (Zerstörungswut.) In einer der letzten Nächte wurden von einer eifrigen Gartenumzäunung im Prinz-Christiansweg von der Gartentüre fünf handgezeichnete Sonnenblumen (Durchmesser 20 Zentimeter) mit Gewalt abgerissen. Die Täter haben dann vermutlich die Sonnenblumen in die angrenzenden Gärten geworfen. Eine Sonnenblume wurde so bereits aufgefunden.

Lampertheim. (1 Jahr 2 Monate Zuchthaus für Schafdieb.) Im Februar ds. Js. wurden dem hiesigen Schafhalter M. Rogger in der Nacht 19 Hammel aus einer Herde von ca. 200 Stück Schafen herausgeholt. Der Dieb, der bei dem Bestohlenen früher einmal tätig gewesen, schaffte Albert Deuchle trieb die Schafe aus der Herde ab und brachte sie hinter große Strohpacke des Hofguts Kirchgartshausen. Von dort ging er weiter nach Mosbach, wo er mit der gestohlenen Schafherde gesteckt wurde. Unterwegs hatte er noch in Kirchhorn zehn weitere Schafe mitgenommen. Die Strafkammer in Darmstadt verurteilte jetzt den Abenteuerer zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus.

Gensingen (Rhnh.) (Scheuende Pferde.) Auf der Straße nach Biebsheim scheuten die Pferde des Landwirts H. Laubenstein aus Ober-Saulheim. Der mit zwei beladenen Wagen fahrende Mann. Während sich der Sohn noch in Sicherheit bringen konnte, trug der Landwirt selbst schwere Verletzungen beim Sturz davon und kam in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus.

Vingen. (Der nasse Tod.) Beim Baden in der Nahe erlitt der 13jährige Billy Hoch aus Biebsheim einen Herzschlag und erkrankte. Die Leiche wurde alsbald geborgen.

Die in Frankfurt am Main zusammengetretenen Landesverbände des Einzelhandels von Baden, Bayern, Hessen, Hessen-Nassau (Süd), Hessen-Waldeck und Nachbargebieten, Pfalz, Thüringen und Württemberg verlangen einstimmig das Ausscheiden des Verbandes Deutschen Waren- und Kaufhäuser und des Reichsverbandes Deutscher Nahrungsmittelbetriebe aus der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels. Eine weitere Zusammenarbeit mit den genannten Verbänden in der Hauptgemeinschaft ist aus wirtschaftlichen Gründen, insbesondere angesichts der Entwicklung der Wettbewerbs- und Betriebsformen der in den beiden Organisationen hauptsächlich zusammengeschlossenen Unternehmungen, nicht mehr tragbar.

Wetbrunn (Streifen nach Wilderern.) Forstpersonal und Gendarmerie unternahmen hier nach Wilderern Streifen. Leider blieben bisher die Streifen ohne Erfolg, doch dürfte den Wilderern so bald das Handwerk vergehen. Man hatte im Wald Rehstangen entdeckt, auch in Erfahrung gebracht, daß Wilderer von auswärtig sogar mit dem Auto kamen, um hier Beute zu machen.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Freitag wiederkehrende Programmnummern: 6 Wettermeldung, anschließend Gymnastik I; 6.30 Gymnastik II; 7 Wetterbericht, anschließend Frühkonzert; 8 Wasserstands-meldungen; 11.50 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 12 Konzerte; 12.50 Nachrichten; 13 Konzerte; 14 Nachrichten; 15 Giegener Wetterbericht; 15.10, 16.55, 18.15, 19.15 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen; 17 Konzerte; 22.20 Zeitangabe, Nachrichten.

Sonntag, 10. Juli: 6.15 Hafenkonzert; 8.15 Evang. Morgenfeier; 9.20 Stunde des Chorgesangs; 10.50 Der Rundfunk und die Hörer, Gespräch; 11.30 Bachkantate; 12.05 Konzerte; 13.50 Zehnmündendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 14 Stunde des Landes; 14.30 Erste Fernprobe des Sängerbundesfestes in Frankfurt a. M.; 15.15 Jugendstunde; 16.15 Tänz; 18 Jeremias Gotthelf, Vortrag; 18.25 Dreißig bunte Minuten; 18.55 Nur durch Protektion kann man heute noch etwas werden, Gespräch; 19.20 Wetter, Nachrichten; 19.30 Balalaika-Konzert; 20 Im Flügel um die Welt; 21 Konzerte; 22.20 Nachrichten; 22.45 Nachtmusik.

Montag, 11. Juli: 18.25 Schule des Kunstgenusses, Vortrag; 18.50 Englisch; 19.30 Deutsche Studentenlieder; 20 Das Waldburger Bergland; 21.10 Marsch-Potpourri; 22 Deutsche Neben; 22.45 Nachtmusik.

Dienstag, 12. Juli: 15.20 Hausfrauen-Nachmittag; 18.25 Zeitgebundene oder blutgebundene Kunst, Vortrag; 18.50 Von Räten und Hoffnungen des Handwerks; 19.15 „Peter im Baumgarten“, Erzählung; 19.30 Konzerte; 20.15 Bei uns zu Lande, Funkstud; 21 Ein Tag vor englischen Richtern, Hörfolge; 21.40 Kammermusik; 22.45 Musik.

Mittwoch, 13. Juli: 15.15 Jugendstunde; 18.30 Die strukturelle Arbeitslosigkeit im Blickfeld der Volkspolitik, Vortrag; 18.55 Nachrichten; 19 Schrammelmusik; 19.30 Konzerte; 20 Pelles und Melodie, Musikdrama; 22 Schauturnen, Schallplattenbericht; 22.20 Zeitbericht; 23 Nachrichten.

Donnerstag, 14. Juli: 15 Jugendstunde; 16 Zeit; 18.30 Die Staatsverfassung der Völker: Vereinigte Staaten von Nordamerika; 19 Genügt Idealismus zu deutscher Erneuerung; 19.45 Pech mit Schallplatten; 20.20 Internationales studentisches Sängertreffen; 21.20 Symphonische Jazzmusik; 22.45 Musik.

Freitag, 15. Juli: 18.25 Ludwig Fulda, Vortrag; 19.10 Rast du Goethe lesen?; 19.30 Bilder vom Rheingau; 20 Die Durchgängerin, Lustspiel; 21.30 Konzerte; 22.45 Konzert.

Samstag, 16. Juli: 15.30 Jugendstunde; 18.30 Stärkung des Binnenmarktes, Vortrag; 19 Wiener Lieder; 19.30 Bayerischer Humor; 20 Volksmusik und Wanderlieder; 21 Parlen verboten. Unter Abend: 22.45 Musik.

Opium.

Roman von Oskar L. Schwermer.

20) (Nachdr. verb.)
„Offen gesagt, Fu-Wang, Du hast mir nachgespielt!“
„Ja,“ bestätigte der Chinese gleichmütig, „nachgespielt, weil ich Sie gern ansah. Und nun ist Die Goodwin eingesperrt. Und weil ich weiß, daß Ihnen das weh tun muß, weil Sie ihn lieben, und weil mir weh tut, wenn Ihnen weh tut, und weil ich weiß, wie Die Goodwin ist eingesperrt, darum bin ich gekommen.“
Wang hörte gespannt zu.
„Willst Du damit sagen, daß Du mir helfen kannst, Fu-Wang?“
Der nickte mit dem Kopfe.
„Ich kann Lehrerin helfen.“
„Wie?“
„Weil ich weiß, wer hat die Mine gespielt.“
Wang zwang sich zur Ruhe. Was sollte das bedeuten?
Fu-Wang fuhr fort:
„Die Goodwin hat Mine nicht entdeckt. Hat Mine gekauft vom Chinesen Sam-Li.“
„Sam-Li? Von einem Schüler Sam-Li?“
Fu-Wang nickte bestätigend.
„Vom Sam-Li,“ wiederholte er, „Sam-Li hat müssen versprechen, daß er wird nie verraten, daß er und nicht Die hat entdeckt Goldmine, und Die hat Sam-Li gegeben sehr viel Geld. Aber es war keine Mine. War gespielt.“
„So also!“
Wang atmete tief auf.
Sie sah es ganz deutlich, — den Wunsch, ihr zu helfen und folglich den Leichtsinn, eine gekaufte Mine für eine selbst entdeckte auszugeben. Sie freute sich, nie an Dicks Schuld geglaubt zu haben. Er selbst war der Betrugene. Und jetzt, da sie den Zusammenhang kannte, würde sich die Sache leicht genug regeln lassen. Womöglich anonym, unter der Hand, ohne daß Die etwas davon erfuhr. Auf das Geld kam es ihr nicht an.

Und plötzlich mußte sie sogar lächeln. Wo war ihr Groll von vorher?

Sie wandte sich wieder an Fu-Wang:

„Wie sind die beiden zusammen gekommen?“

„Zeitung!“ antwortete der Chinese prompt.

„Und sag mal, Fu-Wang, woher weißt Du denn dies alles so genau?“

„Sam-Li guter Freund von mir. Chinesen alle zusammen gute Freunde.“

Wang sah einen Moment nachdenklich da, dann reichte sie dem Mongolen plötzlich die Hand.

„Ich danke Dir herzlich, Fu-Wang. Jetzt werde ich wissen, was ich zu tun habe!“

Doch der rührte sich nicht aus seinem Sessel.

„Was?“ fragte er.

Und als Wang nicht gleich antwortete, setzte er hinzu:

„Polizei gehen!“

Er hatte es erraten; das war tatsächlich Wangs Absicht.

Und sie sagte es ihm auch. Doch Fu-Wang schüttelte entschieden den Kopf.

„Das muß Lehrerin nicht tun!“

„Weshalb nicht?“

„Weil Polizei Sam-Li nie finden. Sam-Li ist gar nicht Sam-Li, nennt sich nur so in Missionschule. Wenn Polizei ihn dort sucht, er weit, weit fort.“

Wang überlegte. Es stand fest bei ihr, daß die Schmach eines absichtlichen Betruges auf Die nicht sitzen bleiben durfte. Dann aber mußte sie die bestätigenden Aussagen dieses rätselhaften Sam-Li haben, der anders hieß. Wenn die Polizei also tatsächlich diesen Kerl verschleusen sollte, dann würde es Die sehr schwer fallen, seine Unschuld zu beweisen.

„Wie heißt denn Sam-Li sonst?“

Der Chinese zuckte die Achseln.

„Weiß ich nicht. Aber —“ fügte er nachdenklich hinzu, „ich weiß, wo er wohnt.“

„Und — Du möchtest mich zu ihm führen?“

„Ich will gern Gefallen tun Lehrerin und will auch nicht falsch sein gegen chinesischen Freund. Ich denke, wenn Lehrerin zu ihm gehen und ihm Geld geben, er unterschreibt

ein Schreiben, daß er Mine verkauft hat an Die Goodwin. Aber dann muß Lehrerin nicht Polizei holen. Wenn sie das verspricht, dann führe ich sie hin.“

Das klang ehrlich und auch vernünftig. Wang war Amerikanerin genug, um einer Sache auf den Grund gehen zu wollen. Warum, fragte sie sich, hat dieser Sam-Li sich einen falschen Namen zugelegt? Wahrscheinlich schon auf den Minenschwindel hin, der tief angelegt zu sein schien.

Und während sie noch nachdachte, sprach Fu-Wang weiter:

„Wenn Lehrerin wollen, müssen wir gleich gehen. Sam-Li vielleicht fürchten, in Frisco zu bleiben, vielleicht schon fort!“

Auch das war richtig.

Einen Moment nur zögerte Wang noch, der Gedanke an den im Gefängnis schmachtenden Die entschied sie.

„Wo wohnt Sam-Li?“

„In Hooper Street!“

Sie nickte verständnisvoll. Diese Antwort hatte sie erwartet.

„Warte einen Augenblick!“

Sie ging ins Nebenzimmer und setzte sich einen Hut auf und warf einen leichten Abendmantel um ihre Schultern, der ihre Figur vom Kopf zum Fuß einhüllte und die Arme unter der Hülle frei ließ. Dann entnahm sie einem Schreibtisch einen kleinen, aber sehr sorgfältig eingeschlossenen Revolver, sah nach, ob auch alle sechs Kammer geladen waren, und steckte ihn handgerecht in die rechte Außentasche ihres luftfreien Rockes.

So ausgestattet, kehrte sie zu Fu-Wang zurück, der noch immer fast regungslos auf seinem Plaz saß.

„Gehen wir!“

Wer sie draußen zusammen gesehen hätte, namentlich als sie in die Nähe des Chinesenviertels kamen, hätte die Dame für eine Fremde gehalten, die sich von einem einheimischen Führer das Chinesenviertel zeigen ließ, wie das in Frisco so üblich ist.

(Fortf. folgt.)

LIEBE im Tonfilmatelier

Ein Roman von Sybil Morel

Inhalt des bisher erschienenen Romanteils:

Lotte Werder, die Gattin eines Berliner Privatdozenten, lernt auf dem Filmball Fred Koster, den international berühmten Filmregisseur kennen. Maud Marion, die Geliebte Kosters, versucht ihn von seiner Leidenschaft zu befreien. Aber Koster setzt es durch, eine Probeaufnahme mit Lotte zu machen und verhandelt mit dem Direktor Berger wegen eines neuen Films. Inzwischen versuchen Lottes Eltern alles, um sie von ihrem Plan abzubringen. Vergebens. Lotte unterschreibt den Vertrag und fährt nach Rumänien, um dort sofort mit den Aufnahmen zu beginnen.

Fortsetzung.

Im vorderen Auto saß Lotte Werder, die die Spuren einer unruhigen, fast schlaflosen Nacht auf ihrem Gesicht durch ein aufgeregtes, aber verborgenes hatte. Mit ihr fuhren der Aufnahmeleiter sowie der Operateur mit einem Gehilfen und seinen Apparaten.

In dem zweiten Auto folgte Maud Marion, noch übermüdet und in schlechter Laune von einer gleichfalls schlaflos verbrachten Nacht, deren Spuren auch ein dick aufgetragenes Rot verwischt hatte. Bei ihr waren Bernd Bigdor und Frau Pimpfmeier.

Die kleine Gesellschaft fuhr ein Stück auf das Land hinaus, zu der ersten Freiaufnahme ihrer Reise. — Fred Koster war nicht bei ihnen. Er war schon ganz früh am Morgen zu den Petroleumfeldern von Moreni gefahren, um sich Notizen für die bald in jener Gegend beginnenden Hauptaufnahmen auszusuchen.

Am heutigen Tage sollten nur ein paar kurze Gänge mit den Hauptdarstellern gedreht werden, die der Operateur auch ohne die Aufsicht des Regisseurs aufnehmen konnte.

An einer Stelle, an der ein Wald mit hohen Bäumen und dichtem, struppigem Strauchwerk das endlose Nebeneinander der Maisfelder unterbrach, hielten die Wagen. Die Filmleute ließen aus, die Schauspieler machten sich für die Aufnahme zurecht.

Maud Marion und Lotte Werder suchten sich nach Möglichkeit aus dem Wege zu gehen. Während Lotte infolge des gestrigen Auftritts schüchtern und unsicher war, beschäftigte sich Maud Marion, prächtig und nachtragend, mit heimlichen Nachgedanken.

Zuerst wurde die eine Szene von Lotte gedreht. Sie hatte in ihrer Rolle aus den Baumreihen des Waldes auf die Straße herauszutreten und mit traurigen Augen in die Ferne zu blicken, wo ihr Mann, der Petroleumarbeiter, mit der Zigeunerin, die sein Herz betört hatte, davonging.

Merkwürdig — dachte Maud Marion — wie mußte sie eine Szene, die sie in der Wirklichkeit erlebte, von Lotte Werder gespielt sehen. Würde ihr nicht das gleiche Schicksal wie dieser Frau des Petroleumarbeiters in dem Film bereitet sein? Würde sie nicht auch am Wege zurückbleiben und mit wehen Augen schauen müssen, wie ihr Geliebter mit einer anderen Frau am Arm vor ihr davonging?

Bitterkeit und Haß gegen diese fremde, blonde Frau, die ihr eigentlich gleichgültig war, die ihr aber nicht gleichgültig sein durfte, weil sie ihr ja den Geliebten stahl, ließen in ihr auf — und sie sann nach einem Mittel, durch das sie ihren Stolz gegen Lotte Werder entladen konnte.

Lottes Szene war gedreht.

Lotte hatte dafür kein besonderes Kostüm benötigt, da sie für ihre Rolle nur ein schlichtes Hauskleid brauchte, das sie schon im Hotel angezogen hatte. — Maud Marion hatte sich ebenfalls im Hotel kostümiert, mit einem grellen, farbigen Zigeunerkleid, in dem sie mit ihrem tiefschwarzen Haar besonders echt wirkte. — Bernd Bigdor hatte für die Rolle des Petroleumarbeiters einen dunklen Arbeits Kittel angelegt. Mit ihm und Maud Marion wurde nun die Szene aufgenommen, in der sie beide mit verschlungenen Armen die Straße langsam entlang zu gehen hatten, bis sie, immer kleiner werdend, in der Ferne verschwanden.

Lotte Werder atmete wieder freier in der lauen Luft des sommerlichen Frühlingstages. Um ihre Nerven in der erquickenden Natur aufzufrischen, ging sie tiefer in den Wald hinein, weg von der Aufnahmestelle.

Über ihr in den Wipfeln der Bäume zwitscherten die Vögel, hoch darüber blaute ein strahlender Himmel, und im Wald roch es nach dem sprießenden Wachstum der unter der Sonne rasch aufkeimenden Gräser und Kräuter. Ein Grasfeld war ganz vollgelegen von Sonnenstrahlen — — hingerissen zu diesem warmen, leuchtenden Waldwinkel legte sich Lotte nieder — und inmitten der großen, beruhigenden Natur überkam sie der Schlaf, den sie bei Nacht in ihrem Hotelzimmer nicht hatte finden können.

Die Sonne hatte ihre Mittagshöhe erreicht. Lotte schloß noch immer, während draußen am Eingang zum Wald die Aufnahmen mit Maud Marion und Bernd Bigdor beendet waren.

Maud Marion hatte sich zu kurzer Rast an den Waldrand gesetzt und hatte mit angesehen, wie das erste Auto mit dem Operateur, seinem Gehilfen, dem Aufnahmeleiter und Frau Pimpfmeier davongefahren war. Das zweite Auto sollte dann die drei Darsteller des Films nach Bukarest zurückbringen.

Bernd Bigdor, der sich an einer anderen Stelle des Waldes gelagert hatte, war bei der Abfahrt des ersten

Autos gerade mit seinem Spiegel beschäftigt, in dem er seine unwiderstehliche männliche Schönheit wieder einmal voll Betriedigung kontrolliert hatte. Er trat jetzt auf Maud Marion zu: „Wenn Sie soweit sind, können wir ja wohl abfahren. Sollten wir nicht Lotte Werder mitnehmen? Wo steht sie denn?“

Wider ihr besseres Wissen sagte Maud mit völlig unschuldigem Gesicht: „Sie ist, soviel ich weiß, schon mit dem ersten Auto davongefahren.“

Maud hatte, als das erste Auto abgefahren und als Lotte Werder, die sie vorher in den Wald hatte verschwinden sehen, noch nicht zurückgekehrt war, gleich eine willkommene Gelegenheit erkannt, ihre Rivalin ihre Rache spüren zu lassen. Sie hatte keine ernstlich böse Absicht dabei. Denn sie wollte gleich nach ihrer Ankunft in Bukarest, also etwa nach einer Dreiviertelstunde, ein Auto zurückschicken, das die zurückgebliebene Lotte Werder holen sollte.

Sie hatte jetzt diese fremde Frau und gönnte ihr Angst und Sorgen, wenn sie sich plötzlich in der Einsamkeit ausgezehrt finden würde.

Maud wurde ja auch nicht von Angst und Sorgen verschont. Denn die Einsamkeit, in der sie Fred um Lotte Werder zurücklassen würde, war viel schlimmer.

Maud war sich darüber klar, daß ihr Tun häßlich war — und doch trieb sie ein böser Instinkt, den ihre maßlose Eifersucht in ihr entfacht hatte, zu dem verwegenen Plan,



...Sprang ihr Verfolger vor und versperrte ihr den Weg

Lotte Werder hier auf dieser abseitigen Straße allein zu lassen.

Kurz entschlossen, damit sie nicht doch noch besseren Regungen im letzten Augenblick nachgeben würde, bestieg sie das Auto und fuhr mit Bernd Bigdor davon.

Lotte Werder schlug in ihrem Waldwinkel die Augen auf — — gebendet von den stehenden Sonnenstrahlen mußte sie sie gleich wieder schließen. Sie mußte sich überhaupt erst besinnen, wo sie sich befand.

Ah ja: sie war in Rumänien — lag dort irgendwo mitten im Walde und ließ sich von der Sonne wärmen — — und zuvor war sie in einem Auto über eine entsetzlich staubige Chaussee gefahren, um hier draußen eine Szene zu drehen. Sie mußte ganz fest geschlafen haben, weil sie sich alles erst überlegen mußte; aber nun war sie wach und sie mußte zurück zu ihrer Gesellschaft.

Lotte blinzelte noch ein wenig, ehe sie die Augen ganz öffnete, um sich an das grelle Sonnenlicht zu gewöhnen. Dann sprang sie auf — und völlig munter und erfrischt lief sie eilig zurück in die Richtung, in der sie ihre Leute wußte.

Sie erreichte auch bald den Ausgang des Waldes — aber zu ihrem Schrecken fand sie den Aufnahmeplatz leer.

Sollten die andern schon zurückgefahren sein — und sie hier vergessen haben? Das war doch nicht möglich — — gewiß drehten sie noch an einer anderen Stelle, ganz in der Nähe — oder — — ja: das mußte die Lösung des Rätsels sein — sie war von ihrem Ruheplatz in die falsche Richtung gegangen, der Aufnahmeplatz lag gewiß entgegengesetzt auf der anderen Seite des Waldes.

Lotte machte hurtig kehrt und lief zurück in den Wald, vorbei an dem Grasfeld im Sonnenschein, auf dem sie eben noch gelegen hatte — — und ohne daß sie es zunächst merkte, geriet sie in die Tiefe des Waldes.

Dichter wurde das Gestrüpp, zahlreicher standen die Bäume — und die Sonne drang nur noch mit vereinzelten Strahlen durch das waldige Dunkel.

Immer räuber lief Lotte. Es wurde ihr doch allmählich unheimlich, daß der Weg bis zur Gegenseite des Waldes kein Ende nehmen wollte.

Laut ließ sie ihre Stimme erschallen, um nach den andern zu rufen. Doch keine Antwort klang zu ihr zurück.

(Uebersetzt durch Presse-Verlag Dr. K. Dammert, Berlin SW 68)

nur ein Echo tönte verzerrt und schaurig ihre Stimme wider. Lotte wurde immer ängstlicher. Schneller lief sie — — und lauter und eindringlicher erfüllte ihr Ruf den Stille des Waldes. Aber niemand schien sie zu hören. — —

Und doch war Lottes Ruf gehört worden.

Ein junger Zigeuner in zerlumpten Kleidern, der Lottes Schritte schon seit einiger Zeit beobachtet hatte, schlich zwischen den Sträuchern neben dem Wege hinter ihr her. Immer, wenn Lotte zu rennen anfing, rannte auch er — — und wenn sie ihre Schritte verlangsamte, blieb er geduckt hinter den schützenden Büschen stehen.

Als die Frau immer tiefer in den Wald geriet, und ihre Rufe immer ängstlicher wurden, sprang ihr Verfolger aus seinem Versteck hervor und versperrte ihr den Weg.

Lotte blieb zu Tode erschrocken stehen. Sie war keines Wortes mächtig. Aus angstvollen Augen starrte sie auf den Zigeuner, der unheimlich ihre Schritte hemmte.

Er sah zum Fürchten aus, wie er so vor ihr stand, mit seiner zerklüfteten Nase und seinem zerfetzten, offenen Hemd, mit dem wirren schwarzen Haar, den leidenschaftlich blickenden Augen und dem durch sein Lachen zu einer Frage verzerrten Gesicht.

Lotte dachte nichts anders — als daß dieser Ueberfall des Zigeuners ihr Ende sei — — und diese plötzlich in ihr

aufsteigende Furcht um ihr Leben gab ihr ihre Stimme wieder. Sie rief verzweifelte Schreie aus. Sie wollte sich zur Flucht wenden — aber der Zigeuner, der mit völlig unverständlichen Lauten und wild gestikulierenden Bewegungen auf sie einzureden begann, griff sie beim Handgelenk, und zerrte die sich verzweifelnd wehrende Lotte vom Wege ab, weiter in das Dickicht des Waldes hinein. Lotte vermochte sich nicht loszureißen, denn zu fest hatte er sie gepackt. Dünner wurden ihre Schreie, bis sie schließlich in einem leisen Wimmern untergingen. Ihr Herz hämmerte in wilden Schlägen. Sie hatte kaum noch die Kraft, sich aufrecht zu halten. Ihre Beine taten nur mechanisch den Dienst. Entmutigt ließ sie ihren Kopf hängen und lief mit wankenden, schleppenden Schritten hinter dem Zigeuner her.

Plötzlich machte er Halt, und mit einem rauhen, lehligen Ton rief er fremdartige Rufe aus, die alsbald von einem Chor durcheinander schwirrender Stimmen erwidert wurden.

Das Geschrei hatte Lotte aus ihrer angstvollen Versunkenheit aufgeschreckt. Sie schaute hoch, um zu sehen, was für neue, furchtbare Ueberraschungen ihr nun bereitet waren.

In einer Lichtung sah sie eine Zigeunerstodung, notdürftige Hütten und Zelte, vor denen eine unheimliche Masse zerlumpter Gestalten, junge und alte, männliche und weibliche Zigeuner hatten, von einer Horde ihrer spielenden Kinder umgeben. Halbkreisförmig lagen sie in ihren geduckten Stellungen vor einem offenen Feuer, über dem an einem Dreifuß ein gewaltiger Messingessel dampfte.

Stumpfsinnig schienen die Zigeuner in ihrem Lager vor sich hingedöst zu haben. Erst die Schreie ihres Stammesgenossen hatten sie aus ihrer Ruhe aufgeschreckt, denn jetzt lehnten sich einige Burschen, von den Kindern begleitet und umarmt, eilends in Bewegung — ihrem Lager geföhrt mit der fremden Frau entgegen.

Bevor Lotte diese neuen, überraschenden Eindringlinge recht fassen konnte, war sie von einem Schwarm von Zigeunern umringt, unter deren Triumphgeschrei sie von ihrem Führer bis zu dem Lagerfeuer geschleift wurde.

Völlig verblüffert blickte Lotte in die Runde: das ganze Lager war ihr wegen in Aufruhr. Aus dem wirren Durcheinander der Stimmen und aus den neugierigen Blicken der sie Umstehenden schloß sie, daß sich die Zigeuner mit ihrem Schicksal beschäftigten. — — Unwillkürlich mußte sie an die Schauergerichte aus ihrer Kindheit denken, in denen Kinder und Frauen von vagabundierenden Zigeunern verschleppt und niemals von ihren Angehörigen wiedergefunden wurden. Was sie einst wie ein graufiges Märchen gelesen hatte — — sollte das ihr jetzt in der Wirklichkeit mit allen Schrecknissen begegnen?

Der erste Lärm der Zigeuner hatte sich gelegt. Unschlüssig, die Augen unaufhörlich auf sie gerichtet, standen sie vor Lotte — — und es war ihr, als würde sie nur von häßlichen, lauernden Gesichtern angestarrt.

Einige Zigeunerfrauen hatten sich an sie herangemacht und befühlten mit tastenden, gierigen Händen ihr Kleid, während ein paar vorlaute Kinder an ihr herumklopfen und an ihrem Kleid nach einer Tasche mit irgendeinem für sie brauchbaren Inhalt suchten.

Lotte war zusammengefahren und ängstlich zurückgewichen, um der Berührung der verschmutzten Zigeuner zu entweichen. Die Umstehenden waren darüber in ein schallendes Gelächter ausgebrochen, das Lotte derartig erschreckte, daß sie zu weinen anfing.

Das Lachen verstummte sofort. Der Kreis um sie lockerte sich, und eine alte Zigeunerin trat auf sie zu und tätschelte ihr mit trockenen, eifigen Fingern begütigend das Gesicht. Obwohl Lotte auch vor dieser Berührung schauderte, beruhigte sie etwas das Gebaren der Alten, weil es durchaus freundlich und verjöhnlich war.

(Fortsetzung folgt.)